

General-Anzeiger

Verlags-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlags-Märkische
Zeitung

Nr. 137 — 57. Jahrgang

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Dienstag 15. Juni 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Treffer auf sieben Transportschiffe vor Pantelleria

Wieder 20 Terror-Bomber abgeschossen
Einzelziele im Raum von London und in Ostengland angegriffen

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Kuban und im Raum von Beseu scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Im Seegebiet von Pantelleria erzielten schnelle Kampfflugzeuge vom Drehtreffer auf sieben Transportschiffe mittlerer Größe. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Bone.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik beschädigten deutsche Kampfflugzeuge vor der portugiesischen Küste ein Handelsschiff schwer und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln, die erhebliche Zerstörungen zur Folge hatten, erlitt vor allem die Bevölkerung der Stadt Oberhausen Verluste. Dieser wurde der Abschuss von 20 Bombern festgestellt.

In der Nacht zum 15. Juni griff die Luftwaffe Einzelziele im Raum von London und in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers an.

Bei dem gestern gemeldeten Angriff eines feindlichen Fliegerverbandes auf einen deutschen Zerstörer haben sich nach abschließenden Meldungen die Abwehrerfolge auf insgesamt acht Bomben- und Torpedoflugzeuge erhöht. Ein eigenes Fahrzeug, dessen Besatzung zum größten Teil gerettet werden konnte, ist gesunken.

Eichenlaub für Major Höbner

Führerhauptquartier, 14. Juni. Als Kommandant eines Stützpunktes im nördlichen Dneprbecken zeichnete sich der damalige Hauptmann Friedrich Höbner im März 1942 durch hervorragende Tapferkeit und jähden Widerstandswillen besonders aus. Mit unerschütterlicher Ruhe hielt Hauptmann Höbner seine Jäger zusammen und wehrte jeden Angriff der hinter Panzern flutenden sowjetischen Infanterie ab. Damit hatte er entscheidenden Anteil an der Abriegelung eines Durchbruchs an einer für die Kampfführung wichtigen Stelle und wurde dafür am 3. Mai 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

In den Kämpfen im Kaukasus im August des vergangenen Jahres war das Bataillon des inzwischen zum Major beförderungsfähigen Trägers unter der schneidenden Führung seines Kommandeurs an der Erstürmung mehrerer Berge hervorragend beteiligt. Mitte April 1943 war der Feind am Kuban-Brückenkopf in die Stellungen des Bataillons eingedrungen. Mit schnell zusammengegriffenen Teilen seines Regimentsstabes und weiteren kleinen Gruppen setzte Major Höbner aus eigenem Entschluss zum Gegenstoß an. Damit wurde eine gefährliche Situation durch den Mut

und durch die Entschlossenheit des Bataillonskommandeurs gerettet. Für seine persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung verlieh ihm der Führer am 8. Juni als 253. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

„Niemlich beunruhigt“

über die starke Abwehr in Kiel und Bremen

KG. Genf, 14. Juni. (Eig. Bericht.) Zum Terrorangriff gegen die Wohnviertel von Kiel und Bremen wird von englischer Seite mitgeteilt, „im U.S.M.-Hauptquartier für die europäischen Operationen“ sei man über den außerordentlich starken Widerstand, den die deutsche Luftwaffe den U.S.M.-Bombern entgegengeleitet habe, „niemlich beunruhigt“ gewesen. Die Luftschlacht, die sich bei diesem Angriff entwickelt habe, sei sehr heftig gewesen.

„Mit allen Mitteln bis zum Sieg kämpfen!“

Feststellungen und Forderungen des faschistischen Partei-Direktoriums

Rom, 14. Juni. Der Sekretär der faschistischen Partei hat dem Duce nach Beendigung der Arbeiten des Parteidirektoriums eine Entschließung übermittelt, die von der Presse in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht wird. In der Entschließung heißt es:

Zu Beginn des vierten Kriegsjahres bestätigt das Direktorium der faschistischen Partei den entschlossenen Willen der Schwarzhemden ganz Italiens, mit allen Mitteln bis zum Sieg zu kämpfen. Das Direktorium gebietet der auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Es kräftigt das italienische Volk, das ein Beispiel der Entschlossenheit und Disziplin gibt, die Wehrmacht, die ruhmreiche Taten vollbracht hat, und die vom feindlichen Terror gemarterten Städte.

Das Direktorium erkennt endlich den tief nationalen Charakter des Krieges an, zu dem Italien durch eine Feindschaft gezwungen wurde, die bereits im Jahre 1935 begann, als England Italien gewissermaßen den Krieg erklärte. Italien, das im Imperium Arbeitsmöglichkeiten und die Erde für sein Brot suchte, es erinnert die Vorgesetzten an den Ursprung der Sanktionen und an die historischen unüberlegbaren Aktionen des Duce zur Verhinderung des Konflikts.

Das Parteidirektorium fordert zur Stärkung des italienischen Widerstands u. a. die Erhaltung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion durch strenge Disziplin, die Beschränkung der wirtschaftlichen Zirkulation auf ein Mindestmaß und die Ausweisung aller Ausländer, die ihre Anwesenheit in Italien nicht rechtfertigen können. Das Parteidirektorium verpflichtet alle Produzenten zur vollständigen Ablieferung ihrer Produktion an die nationalen Sammelstellen. Es übernimmt die Verpflichtung, über die gleichmäßige Verteilung zu wachen und eventuelle Minderleistungen zu verfolgen. Das Direktorium fordert von den Arbeitern, den Leitenden und Führern jeden Grades die Erreichung von Höchstleistungen, damit die Produktion auf allen Gebieten immer mehr

und besser den Erfordernissen des Krieges entspricht.

USA gestehen den Verlust von zwei U-Booten

Stockholm, 14. Juni. Das U.S.-Marineministerium gab bekannt, daß die U-Boote „Amberjack“ und „Crampus“ überfällig sind und als verloren angesehen werden müssen. Es handelt sich hierbei um zwei große moderne U-Boote, die erst im Verlaufe dieses Krieges gebaut und in Dienst gestellt wurden.

Tokio, 15. Juni. Seit der ersten Schlacht im Gebiet der Salomonen-Inseln im August des letzten Jahres bis zum 12. Juni verlor der Gegner dort insgesamt 2383 Flugzeuge.

und besser den Erfordernissen des Krieges entspricht.

Das Parteidirektorium trägt die italienische Jugend, die auf den Schlachtfeldern die heroischen Traditionen der Nation befestigt und die beste Vorbereitung für die Zukunft gab. Die Jugendlichen wissen, daß es nur eine Doktrin des Faschismus gibt, die Benito Mussolinis, und daß es nur eine Art der Anwendung gibt: Lernen, Arbeiten und Kämpfen!

Die Entschließung trägt dann die alte Garde der Revolution, die heute wie immer aufrecht steht und bereit ist, ihr Blut zu opfern, damit das Vaterland im Innern gestärkt und siegreich gegen seine äußeren Feinde sei. Die Entschließung fordert schließlich für die Partei die höchste Ehre und die höchsten Lasten.

Rom, 15. Juni. Die Vorkast des faschistischen Parteidirektoriums an den Duce wird in den römischen Morgenblättern in Leitartikeln gewürdigt. Diese Vorkast gleich einem harten Kriegesgebot, das ganz dem Geist der Frontkämpfer entspreche, und alles zur Verstärkung der Verteidigung tue, schreibt „Messaggero“. Ohne diese harte Disziplin gebe es für Italien keine Rettung, keine Widerstandskraft und keinen wirklichen Siegeswillen. Heute sei die Zeit des Handelns und nicht der gelehrten Abhandlungen, heute ließe die faschistische Partei auf Befehl des Duce als Triebkraft des Landes mehr denn je in der vordersten Linie und führe und befehle den Kampf. Die Partei werde ihre historische Sendung stolz zu erfüllen wissen.

„Popolo di Roma“ schreibt, die Vorkast stelle mit ihren neuen Bestimmungen das ganze italienische Volk vor die Verantwortung zu einem Zeitpunkt, in dem der Krieg so gewaltige Ausmaße angenommen habe, daß jeder sich klar dazu beugen müsse. Wer sich dieser Pflicht entziele, sei ein Verräter. Die Stunde sei gekommen, wo mit allem ausgeräumt werden müsse, was sich ionisches Leben genannt habe. Es müsse angesichts des Feindes eine Generalmobilisation der Herzen und der Kräfte stattfinden, um um jeden Preis durchzuhalten und so das Vaterland zu retten.

Die Falange ist auf der Hut

„Es wäre Torheit“

den Garantien unserer Feinde zu glauben“

Madrid, 14. Juni. In Castellon de la Plana sprach am Pfingstsonntag auf einer großen Falange-Kundgebung anlässlich der Befreiungsfeier der Stadt der Generaldirektor der Falange, M. A. L. A. G. über die Ziele der Falange. Der Redner ging aus von dem Kampf der Falangisten gegen den liberalen Staat und gegen den Kommunismus während des Bürgerkrieges und hob dabei hervor, daß der unter dem Befehl des Caudillo errungene Sieg und die Wiedererrichtung des nationalen Spaniens die Aufgaben der Falange keineswegs erschöpft hätten. Die Falange sei nicht dazu da, um einen entstandenen Brand zu löschen und dann wieder abzutreten, sondern sie habe die Aufgabe, jeden neuen Brand zu verhindern und Spanien zu der geistigen und materiellen Höhe zu führen, die ihm gebühre. Nachdem der Redner auf die Forderung Spaniens im Bürgerkrieg hingewiesen hatte, hob er die Gefährlichkeit des Gegners und seine Veruche, sich zu tarnen, hervor. „Es wäre eine Torheit“, so sagte er abschließend, „wenn wir den Garantien unserer Feinde Glauben schenken wollten. Ist es überhaupt möglich, die Auflösung der Dritten Internationale ernst zu nehmen? Seit wann hat denn der Kommunismus Grenzen und seit wann gibt es einen nationalen Kommunismus? Dieses Manöver war zu dumm, als daß man es glauben könnte.“

Marshall Antonescu 61 Jahre

Bukarest, 15. Juni. Marshall Antonescu vollendet heute sein 61. Lebensjahr. Die rumänische Presse macht sich aus diesem Anlaß zum Sprecher des gesamten Volkes und bringt zum Geburtstag des Staatsführers das unumschränkte Vertrauen zum Ausdruck, das das rumänische Volk zu dem Mann hat, der in entscheidenden Stunden die historische Verantwortung für eine Neugestaltung des rumänischen Schicksals auf sich nahm. Die persönlichen Glückwünsche für Antonescu verbindet die rumänische Presse mit dem Bekenntnis zu den Absichten der von dem Marshall geführten Armee, in deren Mitte der Staatsführer an seinem Geburtstag weilt. „Als er zur Führung des Landes gelangte“, schreibt „Timpul“, „hat der Marshall wenig versprochen, aber er hat viel getan.“

Europäische Abwehr

Von Hauptmann Dr. Wilh. Ritter von Schramm

Zeit dem Beginn des XX. Jahrhunderts hat die Kriegstechnik außerordentliche Fortschritte gemacht. In steigendem Maße hat sie vor allem die Feuer- zu ausgesprochenen Maschinenwaffen entwickelt und das soldatische Handwerk weitgehend mechanisiert und automatisiert. Zwar ist dadurch eine gewaltige Steigerung der operativen Möglichkeiten erreicht, aber die abstoßende Kraft der modernen Feuerwirkung ist gleichzeitig so groß geworden, daß ein paar intakte Maschinengewehre, von beherzten Männern bedient, ausreichen, um ganze angriffende Regimenter aufzuhalten und niederzumachen. Ebenso hat die Entwicklung der Panzerabwehr mit der Revolverlommung der Panzerwaffe die sich in den letzten Jahren geradezu stürmisch vollzogen, immer wieder Schritt zu halten vermocht. Bei entsprechender Ausbildung, Tapferkeit und geschickter Führung kann also eine Minderzahl von guten Soldaten mit einer Hebermacht fertig werden; das haben die Ereignisse im Osten immer wieder bewiesen.

So hat Clausewitz, der berühmte deutsche Kriegsphilosoph, recht behalten, wenn er in seinem grundlegenden Buch „Vom Kriege“ die Verteidigung als die stärkere Kampfform bezeichnet. Zieht das aber nicht in auffallendem Widerspruch zu den Erfolgen der deutschen Offensiven? Denn in diesen hat sich ja gerade der Angriff so übertragend bewährt, daß sich die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in einer Reihe von schnellen und glücklichen Feldzügen den unerlässlichen Lebensraum sichern konnten. Erwischt sich dabei nicht das Angreifen und Zupacken als die weit überlegene Kampfform, mit deren Hilfe die deutsche Armee selbst die stärksten Befehlshaber niederzwingen konnte? Welchen nun den Gegnern der Achsenmächte nicht ähnliche Vorteile zur Verfügung stehen, wenn sie mit ihren Massen von Panzern und Flugzeugen gegen ein besitzloses Europa zum Angriff übergehen? Diese nabelielegenden Fragen erfordern eine klare und eindeutige Antwort.

Die Epoche des Angriffs

Die großen deutschen Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen seit 1939 wurden nicht durch den Angriff an sich erkämpft, sondern auch durch die Methoden und Kampfverfahren, deren sich die deutsche Führung dabei bediente. Sie sind nur durch zugleich tapfer wie hervorragend geführte und ausgebildete Kampferverbände ermöglicht worden, die das Kriegshandwerk besser verstanden als ihre Gegner und sich damit in jeder Beziehung als die Fortgeschrittenen erwiesen haben. Durch die Kühnheit und Neuartigkeit ihrer Verfahren und Methoden vermochten sie die Feinde zu überraschen und niederzuzwingen. Der geschlossene Einsatz der Panzerwaffe, die sinnreiche Verwendung der motorisierten Truppe und schließlich die sogenannte Schwerpunktbildung, das heißt, die entschlossene Zusammenfassung überlegener Kräfte an den entscheidenden Punkten, spielen dabei eine ausschlaggebende Rolle. Damit haben Deutschland und seine Verbündeten dank ihrer damals überraschenden Methode ihre Kriegsziele, das heißt die Gewinnung und Sicherung des in sich lebensfähigen Großraums Europa, schon bis Ende 1941 im wesentlichen erreicht.

Man muß sich aber darüber klar sein: Der Angriff war nur in der ersten Phase dieses weltumspannenden Krieges und unter besonderen Voraussetzungen die überlegene Kampfform; das galt und gilt auch für die Japaner in Ostasien. Denn damals hatte er noch das entscheidende Moment der Überraschung auf seiner Seite, und zwar in Bezug auf den Zeitpunkt, wie in Bezug auf die Art und Methode seiner Verfahren, die in dieser Kühnheit, ja oft Verwegenheit, von den Gegnern niemals erwartet worden waren. Nur dadurch erwies sich der Angriff in den ersten Jahren des neuen Weltkrieges als die stärkere Kampfform. Es schien damals beinahe, als hätten die Deutschen ihren großen Kriegesphilosophen, der der Verteidigung den Vorzug gegeben hatte, ins Unrecht gesetzt. Und doch ist dem nicht so, trotz unserer überwältigenden Antrittserfolge. Denn neue Kampfverfahren lassen sich auf die Dauer nicht abheben, sie werden nachgeahmt und übernommen, wie auch neuartige Waffen über kurz oder lang übernommen und nachgebaut werden. Das ist nicht aufzuhalten. Auch Überraschungen lassen sich nicht beliebig oft wiederholen, weil eben der Gegner aufmerksam wird und lernt. Wenn er nicht zusammenbricht, dann wird er mit der Zeit dieselben Methoden und Verfahren versuchen. So haben die Feinde seit 1941 in steigendem Maße die deutschen Verfahren nachgeahmt, zuerst die Sowjets im Osten und dann die Engländer und Amerikaner in Afrika und damit auch bestimmte Erfolge errungen. Sie haben es aber nur so lange vermocht, bis wir selbst neue eigene Methoden der Abwehr entwickelt haben.

Im Sinne von Clausewitz

Die Abwehr im deutschen Sinne, der wir nun schon manchen großen Erfolg verdanken, ist nämlich mehr als eine bloße Verteidigung. Das ist ganz im Clausewitzschen Sinne. Diese Abwehr ist im ersten Weltkrieg schon in der Sommer-Schlacht erfolgreich entwickelt worden. Da wir vor 1939 mit einer gewaltigen feindlichen Hebermacht rechnen mußten, wurde sie sorgfältig vorbereitet und geübt. Ihre Kunst besteht im wesentlichen darin, den Stoß des Feindes abzuwarten — so hat Clausewitz die Verteidigung definiert — und dann, wenn der Angriff den

schule
burschule,
straßen-
verordnen
vorm. 9 Uhr.
ien
schaft
ächer
str. 96,
muse
ag
weg 60
mann
str. 32
26
herung
garth
str. 21
7.911
im & Co.
ihle 17
mann
str. 82
1114
täte“
Wäsche,
Abwehr
er Str. 3
aturen
die Ausnahme-
nehmen nach,
gehört werden
Rudolph
r-Str. 417
track
straße
feld
aren
—
ili 27
ann
inkost
r. 108
Rollos
s. 1014
nemann
str. 30
EB
10, oder
erhalten
1. 123
ank
dorf
1. 72401
gen
baum
11125
burg
Str. 96
mitz
Str. 303
Co.
straße,
1. 58407
ckstraße
6.914
fragen
111
ler
Tel. 72506
versicherung

Feind in eine ungünstige Lage gebracht oder allmählich geschwächt hat, selbst anzugreifen und zuzusetzen. Wir wollen nicht leugnen, daß auch die Sowjets diese Art der Abwehr in beiden Ostfronten mit großem Aufwand versucht und damit beträchtliche Anfallserfolge erzielt haben. Aber eine wirkliche operative Entscheidung haben sie nicht erzwingen können, weil sie in der Schlacht auf die organisierte Abwehr der deutschen Armee trafen, die sich einmal der Stützpunkte, dann der beweglichen Kampfführung bediente. So ist es uns 1943 gelungen, die Großoffensive der Sowjets in eine vernichtende Niederlage zu verwandeln. Dies ist ein klassisches Beispiel der überlegenen deutschen Abwehr.

Die Vorbereitung

Die Kriegsziele der Deutschen und ihrer Verbündeten in Europa wie in Ostasien sind heute im wesentlichen erreicht. Die „Vereinigten Nationen“ der Gegenseite stehen vor dem Ruin, diese Erfolge und Gewinne wieder zu zunichte zu machen, und sie können das nur, indem sie Europa oder Ostasien angreifen, koste es, was es wolle. So sollen die Sowjets uns wieder aus den Positionen vertreiben, die wir uns, 1500 Kilometer und weiter von den ehemaligen deutschen Grenzen entfernt, im weiten Osten errichtet haben. Im Norden, Westen und Süden Europas muß der Angriff dagegen über das Meer erfolgen. Nur im Kanal und zwischen Tunesien und Sizilien ist das Meer so schmal, daß es in einigen Stunden überwunden werden kann, aber gerade dort sind die stärksten Befestigungen errichtet worden. Daß im übrigen auch eine gelungene Landung am Ende zu einer verlustreichen Niederlage führen kann, haben die Ereignisse auf Gallipoli im ersten Weltkrieg bewiesen. Es kommt nur darauf an, daß die Landung einen kriegsentscheidenden und zur Abwehr fest entschlossenen Gegner vorfindet. Das aber ist heute in ganz Europa der Fall. Gerade die letzten Monate haben uns in dieser Richtung mächtig vorangebracht, nachdem wir schon jahrelang Zeit hatten, die Atlantik-Befestigungen vom Nordkap bis zur Bistava auszubauen. An der Ostfront ist uns die Atempause, die wir durch unsere letzten Abwehrsieg erzwangen, außerordentlich zugute gekommen. Ebenfalls hat uns der Zeitgewinn durch die monatelangen Kämpfe in Tunesien geholfen. In dieser Zeit konnten die Befestigungen vollendet, vor allem aber die operativen Reserven aufgestellt und ausgerüstet werden, die uns vor Überbretungen sichern und unserer Abwehr die notwendigen Gegenangriffe ermöglichen.

Die falsche Rechnung

Wir sind uns freilich klar darüber, daß England und Amerika die Schwierigkeiten der Landung auf unseren Erdteil durch ein gewaltiges Aufgebot ihrer Luftmacht auszugleichen versuchen werden. Denn die Luftwaffe erscheint nun einmal als das geeignete Mittel, weite Räume zu überwinden. Sie ist gewissermaßen in der Lage, schwere Bombenangriffe zu führen. Aber gerade diesen ist schon seit Jahren an den militärisch gefährlichsten Stellen durch intensive Arbeit, d. h. durch den Bau bombensicherer Bunker begegnet worden. So hat die feindliche Luftmacht bis heute unsere U-Boot-Stützpunkte nicht treffen können, so wird sie auch unsere Küstenabwehr nicht niederringen können, vor allem, nachdem diese mit erfahrenen Kampfern durchsetzt ist. Im übrigen wird die eigene Luftwaffe ein gewichtiges Wort zu sprechen haben.

Der Luftterror gegen die Zivilbevölkerung soll nun die militärische Abwehr Europas zermürben und ihren Rücken treffen. Die 1918 soll unsere Moral zerbrechen, soll der Zusammenbruch unserer Kampfkraft von Heimat und Etappe aus in die Wege geleitet werden. Das aber heute wieder zu versuchen, heißt nur das heutige deutsche Volk und seine Verbündeten völlig verkennen. Denn erfahrungsgemäß können entschlossene Nationen wohl durch schwere und andauernde Luftangriffe geprügelt und heimgejagt, aber in ihrem Lebenswillen nicht entscheidend gelähmt werden, es sei denn, sie gäben sich selber auf. So wissen heute das deutsche Volk und seine Verbündeten genau, daß es besser ist, eine Zeitlang unter Gefahren zu leben und standzuhalten, als für ganze Generationen dem Terror fremder Mächte im eigenen Lande ausgeliefert zu sein. Schwache Völker mögen Luftangriffe zermürben, starke schließen sich in der Gefahr nur um so fester zusammen und mobilisieren alle materiellen und seelischen Abwehrkräfte. Wir haben berechtigten Grund zu der Annahme, daß Deutschland und seine Verbündeten zu den entschlossenen Völkern gehören.

Beispiel Friedrich

Kann durch die Abwehr der Siege errungen werden? Die Abwehr kann es, wenn sie, wie das die deutschen Traditionen verlangen, mehr ist, als eine bloße Verteidigung. Das beweist unsere Kriegsgeschichte. Große deutsche Abwehrsieg und -sieg sind in diesem Spätwinter und Frühjahr im Osten aus schweren Kämpfen heraus errungen worden. Aber auch der Endsiege kann durch die Abwehr gewonnen werden. Das beweist das Vorbild Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Krieg. Wie dieser Schließen erritt, so haben wir unseren notwendigen Lebensraum erkämpft, so daß es sich

nun wie damals in erster Linie darum handelt, das Geordnete zu behaupten und die Feinde zur Anerkennung unserer elementaren Lebensrechte zu zwingen. So rang auch Friedrich nicht um irgendwelche Eroberungen, sondern um Lebensrechte Preußens. Dieses Kriegsziel hatte er noch nicht durch seine Siege bei Rossbach und Jena 1757 erreicht, er mußte erst noch durch Jahre der schweren Abwehr hindurchgehen, bis er 1762 neue Siege erringen und 1763 den Frieden gewinnen konnte.

Elastizität ist das Merkmal der deutschen Abwehr seit diesem König. Sie hat sich seit dem ersten Weltkrieg erneuert und gesteigert. Weil eine Idee und Verpflichtung in unseren Herzen brennt, haben wir Rückschläge und Ein-

Pantelleria: Pflichterfüllung bis zum Äußersten
Garnison und Bevölkerung waren drei Tage ohne Wasser

Rom, 14. Juni. Der diplomatische Korrespondent der Stefani-Agentur schreibt: Die Analo-Amerikaner suchen jetzt die Kapitulation von Pantelleria als einen großen Sieg und als einen Beweis der unüberwindlichen Stärke ihrer Luftwaffe hinzustellen. Tatsächlich jedoch hat die Garnison von Pantelleria heldenhaft bis zur äußersten, menschlich möglichen Grenze Widerstand geleistet. Obwohl diese kleine Insel den stärksten Bombardierungen ausgesetzt war, lehnte die Garnison Pantelleria zwei Vorschläge auf Übergabe ab. Der Widerstand wurde nicht infolge der Bombardierung aufgegeben, sondern erst als sowohl die Befestigung wie die Zivilbevölkerung drei Tage lang ohne Wasser waren.

Pantelleria ist eine kleine Felseninsel von 14 km Länge und 8 km Breite und hat keinerlei Wasserquellen. Auf der Insel befinden sich lediglich einige Thermalquellen, die für menschliche Ernährung nicht verwendbar sind. Die gesamten Wasserreserven der Insel müssen auf Schiffen nach Pantelleria gebracht werden. Das italienische Oberkommando war sich von vornherein im klaren, daß der Widerstand von Pantelleria nur begrenzte Zeit dauern konnte. Die Garnison und die Bevölkerung von Pantelleria haben ihre Pflicht bis zum Äußersten erfüllt. Das italienische Volk ist stolz auf die Soldaten und die Zivilbevölkerung von Pantelleria.

Der Heldenkampf der „Milmart“

Die letzten Tage von Pantelleria
DNR, 14. Juni. (R.) Fünf Wochen lang setzen die Verteidiger der kleinen Mittelmeer-Insel Pantelleria dem gewaltigen Ansturm der englisch-amerikanischen Bombengeschwader ihre ganze Kraft entgegen. Nach fünf Wochen, in denen täglich Hunderte und Tausende von schweren Bomben auf die Abwehrbatterien prasselten und das Inselland buchstäblich umplagten, in denen mehrfach feindliche Kreuzer und Zerstörer mit ihren Schiffsgeschützen die Hafenanlagen und Küstenbatterien beschossen, lehnte der kommandierende Admiral im Namen seiner tapferen Männer zweimal die Aufforderung des feindlichen Hauptquartiers zur Übergabe der Insel ab. Erst als sich das Fehlen jeglicher Versorgungsmöglichkeit, besonders bei der Zivilbevölkerung, immer stärker bemerkbar machte und die Bombenangriffe ein nie dagewesenes Ausmaß erreichten, mußte der Widerstand aufgegeben werden.

Auch auf Pantelleria standen die „Schwarzhenden des Meeres“, die Angehörigen der „Milmart“, einer Sonderformation der italienischen Kriegsmarine, an ihren leichtesten und schwersten Geschützen. Im Verlauf der Kämpfe an den Gestaden des Mittelmeers ist des öfteren von ihren Taten zu berichten gewesen. Wir beglückwünschten ihnen, die unter ihrer graugrünen Uniform das Schwarzhemd der fälschlichen Miltz tragen, nicht nur an den Küsten Ägyptens und Libyens, sondern auch an denen Dalmatiens und Griechenlands. In Tunesien fielen ihrer schweren Flak unjährlige britische und amerikanische Flugzeuge zum Opfer. Um die Küsten italienischen Gebiets gegen Angreifer aus der Luft und von der See her zu schützen, stehen ihre Geschütze auf Sizilien, Sardinien, den Inseln des Dodekanes.

Hier auf Pantelleria haben sie der Geschichte ihrer Legion eine neue Seite aufschreibend Heldenmut hinzugefügt. Hier standen sie angesichts eines hundertfach überlegenen Feindes seit Wochen ohne nennenswerte Nachschubmöglichkeit auf verlorenem Posten. Trotzdem setzten sich die Legionäre, denen die Hauptverteidigung der Insel zu Lande anvertraut war, erbittert und zäh gegen die pausenlosen Angriffe der Bomben- und Kampfflugzeuge zur Wehr. Nicht weniger als 27 Luftangriffe mit vielen hundert feindlichen Bomben mußten sie an einem der letzten Tage des Widerstandes innerhalb von 11 Stunden über sich ergehen lassen. Am letzten Tage steigerten sich die unaufhörlichen Angriffe zu ungeheurer Wucht. Es war bei einer schweren Flakbatterie, die die Rede des kleinen Helden schloß. Seit Tagen und Wochen hatten die Artilleristen der „Milmart“ gegen die Formationen der ohne Unterlaß angreifenden Feindflugzeuge gekämpft. Manches von ihnen hatten sie zum Absturz gebracht. Bis

hufen noch immer rasch auszugleichen vermocht, so wie das Friedrich nach der verloren gegangenen Schlacht bei Kunersdorf, Blißchen und Götzenau nach der Niederlage von Jena getan haben, auf die nach wenigen Tagen bereits der Endsieg der Befreiungskriege folgte. So entspricht die Abwehr in diesem Sinne unseren höchsten deutschen Traditionen. Sie wird heute von einem Mann geführt, der die Ketten eines widerstandsfähigen Zwanges zerbrach und nur dem einen Gedanken lebt, Deutschland mit einem geordneten Europa zu einem lebendigen Organismus zu machen. Unter seiner Führung wird sich das Reich in den Abwehrkämpfen, die wir erwarten, auf eine neue als wahre Schutzwacht des Abendlandes erweisen und bewahren.

eines Tages der Angriff ihnen selbst und ihren Geschützen aalt.
Aus tausend Meter Höhe warfen britisch-amerikanische Bombengeschwader in mehreren Wellen angreifend, 300 bis 400 Bomben auf den kleinen Raum, in dem die vier Flakgeschütze an einem zum Hafen abfallenden Abhang standen und schossen, was aus den Nebeln herausging. Kaltblütig stand der Kommandant auf dem Beobachtungsturm und gab seine Befehle, bis gleich mehrere Volltreffer die Batterie trafen, zwei der Geschütze außer Gefecht setzten und den Kommandanten und seinen Stellvertreter auf ihrem Posten töteten. Zwischen Gefallenen und Schwerverwundeten setzten die übrigen, zum Teil leichter Verletzten, mit den beiden anderen Geschützen umso erbitterter das Feuer fort. Auch von den Maschinengewehren der Batterie fielen einige aus, doch die übrigen saaten dem im Tiefangriff anfliegenden Feind ihre Geschütze garben entgegen.

Nach in der letzten Woche hatte man auf Befehl des Kommandanten der auf der Insel eingekerkerten „Milmart“-Verbände eine kleine Zeitung „Il Paracarro“ („Der Wellenbrecher“) herausgegeben, die bis in die letzten Tage hinein unter dem Bombenhagel der feindlichen Flugzeuggeschwader auf einer alten Absteigemaschine gedruckt wurde. Sie berichtete von den Heldentaten der Verteidiger und trug ihren Teil zum Durchhalten der Legionäre bei.
Der Flieger der 9. Legion der „Milmart“ wurde jetzt in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen auf Vorschlag des Duce die „Silberne Tapferkeitsmedaille“ verliehen.

Der Flieger der 9. Legion der „Milmart“ wurde jetzt in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen auf Vorschlag des Duce die „Silberne Tapferkeitsmedaille“ verliehen.

Verlustreiche feindliche Tages-Angriffe

Erfolgreicher Kampf unserer Jäger gegen Briten- und USA-Bomber
Berlin, 14. Juni. Britische und nordamerikanische Bomber griffen in den Vormittagsstunden des 13. Juni das norddeutsche Küstengebiet sowie Ziele in den besetzten Westgebieten an. Deutsche Jäger und Flakartillerie waren bei der Abwehr dieser feindlichen Unternehmen sehr erfolgreich. Sie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen insgesamt 46 Flugzeuge ab, davon 29 viermotorige Bomber über dem norddeutschen Küstengebiet. Bei einem Vorstoß britischer Kampfflugzeuge am späten Nachmittag des 13. Juni gegen die brennende Küste fielen sämtliche angreifenden feindlichen Flugzeuge deutschen Jägern zum Opfer.

Erfolgreiche Angriffe auf Blißingen
Berlin, 14. Juni. Am Morgen des Pfingstsonntags, kurz nach 9 Uhr, griffen zwei Verbände von je sechs nordamerikanischen Mitchell-Bombern unter starkem Jagdschutz die holländische Stadt Blißingen in mittlerer Höhe an. Bevor der erste Verband in die für das Schutzobjekt gefährliche Abwurfzone kam, schlugen ihm die ersten Salven einer Batterie entgegen, die der Feind durch Bombentreffer außer Gefecht zu setzen versucht hatte. Bereits die erste Salve lag auf dem Verband, dessen Epigenmaschine in Brand geriet und in die

der übrigen Geschwader zu bringen, rechtlich unwirksam sind.
Die Grundgedanken des Urteils müssen auch auf Befehle der Gesellschaften sowohl von Personengesellschaften als auch von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die den zum Wehrdienst einberufenen Mitgesellschafter benachteiligen, entprechend Anwendung finden, z. B. auf Aufhebungsbeschlüsse, Satzungsänderungen usw. Verleihen diese Befehle die gesellschaftliche Treupflicht und das gesunde Volksempfinden, so stellen sie ebenfalls einen Rechtsmissbrauch dar.

Kündigungsschutz für einberufene Gesellschafter

Berlin, 15. Juni. Zum Wehrdienst einberufene Gesellschafter von Personengesellschaften (GmbH, KG) genießen nach dem bedeutenden Urteil des Reichsgerichts vom 15. März 1943 (II 1942) verurteilt in Nr. 23/24 der „Deutschen Justiz“ vom 12. Juni 1943, gegen Kündigungen durch ihre Mitgesellschafter nach allgemeinen Grundgesetzen einen besonderen Schutz, ohne daß es einer neuen ausdrücklichen Vorschrift bedarf.
Die Entscheidung stellt zunächst klar, daß die mit der Einberufung zum Wehrdienst verbundene Unmöglichkeit, im Geschäft weiter mitzuarbeiten, keinesfalls einen wichtigen Grund zu einer Auflösungsanfrage abgeben kann. Werden, wie dies öfter der Fall ist, persönliche Umstände unter den Gesellschaftern als „wichtiger Grund“ aufgeführt, so muß auch insoweit zugunsten des Kriegsteilnehmers eine billige Interessenerwägung stattfinden, die insbesondere auf seine Bindungen, die aus dem Heeresdienst sich notwendig ergeben, Rücksicht nimmt.

Im übrigen ist ergänzend darauf hinzuweisen, daß ein wirksamer Schutz der Kriegsteilnehmer auch schon verfahrensrechtlich dadurch erreicht werden kann, daß das Gericht von der Möglichkeit, nach den Kriegsverordnungen vom 1. September 1939 und 13. Oktober 1942 das Verfahren auszuheben, Gebrauch macht.
Für die gewöhnliche (fristgemäße) Kündigung, die im Normalfall ohne Vorliegen von Kündigungsgründen zulässig ist, spricht das RG. grundsätzlich aus, daß es mit dem gesunden Volksempfinden nicht vereinbar ist und gegen Treu und Glauben verstößt, wenn ohne Vorliegen eines wichtigen Grundes die Mitgesellschafter das Teilhaberverhältnis mit dem zur Wehrmacht eingezogenen Gesellschafter während der Dauer des Kriegsdienstes willkürlich lösen. Eine derartige Kündigung bedeutet einen Rechtsmissbrauch und damit eine unzulässige Rechtsausübung. Hierdurch ist klargestellt, daß Kündigungen, die dazu benutzt werden könnten, den Kriegsteilnehmer aus dem Geschäft zu entfernen und das gemeinschaftliche Unternehmen zum Nachteil des Kriegsteilnehmers auf dem Weg über die Auflösung der Gesellschaft in den Alleinbesitz

Mit ihren Soldaten hielt die etwa zehntausendköpfige Bevölkerung der kleinen Insel trotz den Entbehrungen, die ihr der Luftkrieg auferlegte, tapfer aus. Schon seit Wochen wohnten die älteren Fischer, Wein- und Obstgärtner mit Frauen und Kindern in den Lava-Felsen der vulkanischen Insel, die ihnen guten Schutz gegen die Bomben boten. Die Jüngeren aber standen in den Reihen der Legion, wie ja überhaupt die Angehörigen der „Milmart“ der Schwarzhenden-Miltz, zum größten Teil aus der Inselbevölkerung stammten. Es sind Fischer und Bauern darunter, die in Zeiten der Ruhe ihrer widigen Beschäftigung nachahmen, die ja ebenfalls äußerst wichtig ist, noch dazu auf einer solchen kleinen, von der Zufuhr abgeschnittenen Insel.

Sobald es notat, standen sie wieder an ihren Kanonen und taten ihre Pflicht als Artilleristen und als Verteidiger der heimatischen Scholle, von Frauen und Kindern, als Söhne des geliebten Vaterlandes Italien.
70 Kilometer nur trennen die Felseninsel vom afrikanischen Festland. Bei gutem Wetter konnte man hindübersehen nach Kap Bon. Gestern verfolgten die Kanoniere mit ihren Fernrohren die Schlacht in Tunesien, von wo nachts die Feuerzeichen des Ringens herüberleuchteten. In allem erinnert das Geland an Afrika. Es hat mit ihm die brennende Hitze gemeinsam, den Sandsturm, der vom afrikanischen Festland herüberweht, die eiskalten Nächte und vor allem — den Durst. Sogar die weißgeputzten Häuser sehen aus wie die in Tripolis und in der Ghetta. Breite Regenrinnen hat man an ihnen angebracht, die das wertvolle Wasser in Ritzern leiten, denn das Wasser ist äußerst kostbar auf der Insel. Auf dem felsigen Boden managt es an Sand, der als Filter dienen könnte. So steuern die wenigen Quellen nur salzhaltiges, ungenießbares Wasser und schon in Friedenszeiten brachte der Postdampfer wöchentlich Frischwasser von Italien herüber. Neuester Schwierigkeit war in den letzten Wochen, seit die pausenlosen Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf die Insel begannen, die Versorgung mit Wasser. Es waren ja nicht nur die kämpfenden Truppen zu versorgen, sondern auch die zehntausend Einwohner, darunter Frauen und Kinder.

So wurde der Wassermangel mit ein Grund für den Abschluß der Kämpfe um Pantelleria, das nach einer Verteidigung, die an Heldenmut den berühmten Beispielen nicht nachsteht, der aus kurzer Entfernung voratragenden feindlichen Materialmassierung zum Opfer fiel.

Kriegsberichterstatter Eberhard Genth.

Kriegsberichterstatter Eberhard Genth.

Erfolge des Angriffs auf Blißingen

Berlin, 14. Juni. Der im Wehrmachtsbericht vom 13. Juni erwähnte nächtliche Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Kriegshafen Blißingen erfolgte bei guten Sichtverhältnissen, so daß unsere Flieger die Ziele gut ausmachten und Zerstörung eine einwandfrei beobachtet konnten. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben trafen vor allem die Staatswerft sowie die Hafenanlagen und riefen dort mehrere große Brände hervor.

Stellvertreter
zählt von ähnlichen erlangen, kontrollierte die und Selbstinspektoren ein harter Bomben, der zum Teil gewonnen gelang es uns, Revers zu erlangen die Däch sprigen die Däch greifende Flammen einem anderen in Brand geratene liegende Schiffe denzimmern abbläsen bis in den B foragen wir dafür taumen wieder alles für eine e bereitstehen. Die haben eine hal alle Lob erh

Stellvertreter
Etwa eine Viertel in meinem Revier Es entstand auf d bältnismäßig klein mit rasender Sch Mit Hilfe meiner sen Brand heran nicht bezwingen, ohne daß wir sprigen aus der ten, die sich tat

Neue Briefanschrift der Post mitteilen!

DNR, Berlin, 15. Juni. Die Deutsche Reichspost macht darauf aufmerksam, daß Volksgenossen, deren Wohnungen durch Feindeinwirkung beschädigt oder zerstört worden sind, und die deshalb auswärts Aufenthalt genommen haben, ihrem bisherigen Zustell-Postamt sobald als möglich ihre neue Anschrift mitteilen und dabei angeben müssen, wie die für sie noch unter der alten Anschrift eingehenden Sendungen behandelt werden sollen.

Staatschauspieler Hans Junkermann gestorben

BS, Berlin, 15. Juni. In Berlin starb nach kurzem schwerem Leiden am Pfingstmontag im 72. Lebensjahre der Staatschauspieler Hans Junkermann. Er wurde am 21. Februar 1872 als Sohn eines Stuttgarter Hofchauspielers geboren. 1893, als sein Vater das damalige Berliner Zentraltheater übernahm, trat Hans Junkermann in einem Spiel nach Fritz Reuters „Onkel Präfix“ unter dem Bühnennamen Ferdinand Hansen zum erstenmal in Berlin auf. Dem Film gehörte er seit dem Jahre 1912 an. 1942 sah er auf eine 50jährige Tätigkeit zurück. Er war eine künstlerische und kämpferische Natur, das Musikische und das Männliche innig vereint.

Hans Junkermann: Hans Junkermann, Berlin, 15. Juni. 1942. 27. Juni. 1942.

„Hier kann man von vorderster Linie sprechen“
Italienische Würdigung des Abwehrkampfes an Rhein und Ruhr

BS, Mailand, 15. Juni. (Eig. Bericht.) Dem unbegrenzten Widerstandswillen der westdeutschen und norddeutschen Bevölkerung ist ein Artikel des Berliner Vertreters des „Corriere della Sera“ gewidmet, in dem es heißt:

„Zwischen Rhein und Weser, von Bremen bis Wilhelmshaven, von Essen bis Dortmund, von Köln bis Wuppertal gibt es keine westdeutsche oder norddeutsche Gegend, die nicht unter Luftangriffen gelitten hätte. Aber gerade hier hat sich die Opferbereitschaft und mannhafte Entschlossenheit zum Durchhalten, wie die Solidarität aller aus vorbildlichste offenbart. Wer den Luftkrieg nur vom Hörensagen kennt, kann sich auch nicht im entferntesten einen Begriff von dem Mut jener Bevölkerung machen. Es ist ein Leben der Gefahren und der Erwartung von Gefahren. In keinem anderen Teil Deutschlands entspricht der Begriff der inneren Front der rauen Wirklichkeit

so sehr wie hier. Hier kann man von vorderster Linie sprechen, auch wenn die eigentliche Front Tausende von Kilometern entfernt ist.“

„Wer die blühenden Städte aus früheren Zeiten kennt, dem vermittelt das äußere Bild des heutigen Lebens mit seinen Verwüstungen, seinen zahlreichen Flakbatterien und Sperrballonen einen düsteren Eindruck; aber wenn man das Leben der Städte zwischen Rhein und Ruhr genauer betrachtet, dann erkennt man, daß hier genau so intensiv gearbeitet wird wie zuvor. Tüde und ununterbrochene Arbeit ist die unersetzliche Quelle dieser Menschen, die dem Organismus Kraft verleihen, ist die Flamme, die den Geist hochhält. Die bemerkenswerte Seite dieses Lebens ist die Selbstverteidigung. Es gibt keinen Mann und keine Frau, die nicht täglich an ihr mitarbeiten. Viel hängt von ihrer Geschicklichkeit und Einsatzbereitschaft ab, und in diesen Städten ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung für diesen Einsatz geeignet.“

Belan

Achtung, alle Volksgenossen, sich umgeh für ihr Leben in kürzester Zeit aufzunehmen. Muß die Arbeit einige Tage ausgesetzt werden. In die Arbeits- des Betriebes nicht Arbeitsamt

Jeder kommt zu seinem Recht!

Die Läger werden wieder aufgefüllt

Es wird jedem Wuppertaler klar sein, daß zur Zeit eine außerordentlich große Beanspruchung des Marktes für lebensnotwendige Gebrauchsgüter vorliegt. Die Menge der Bezugsgüter, die in diesen Tagen ausgegeben ist, übersteigt bei weitem das normale Ausmaß. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich bei manchen Artikeln die Läger vorübergehend leeren. Es kann aber verhindert werden, daß dafür gesorgt ist, die Läger in dem Ausmaß wieder aufzufüllen, daß sie den gesamten Ansprüchen, die sich aus den amtlichen Bezugsberechtigungen ergeben, auch entsprechen können.

Es ist natürlich nicht möglich und auch zwecklos, den Fliegergeschädigten jetzt schon Bezugsgüter über solche Waren zu geben, die sie z. B. überhaupt noch nicht gebrauchen können. Wenn sich der einzelne Fliegergeschädigte etwa jetzt schon vorzüglich diese Waren beschafft, so schadet er nur denen, die sofort Verwendung dafür haben. Die zuständigen amtlichen Stellen werden selbstverständlich dann, wenn das Bedürfnis eintritt, auch die entsprechenden Bezugsgüter geben, wie überhaupt die Ueberzeugung besteht, daß jeder Fliegergeschädigte durch aus gerecht behandelt wird und daß keiner in irgendeiner Frage einem anderen gegenüber bevorzugt wird. Die zur Verfügung stehenden Waren, die natürlich nicht dem

entsprechen, was im Einzelfalle verlorengegangen ist, werden völlig gleichmäßig aufgeteilt unter die, die den Bedarf haben. Daß zur Zeit Ware nur bis zu einer bestimmten Menge zur Verfügung gestellt wird, hat natürlich auf die Frage des Schadens keinen Einfluß; hierfür ist maßgeblich, was tatsächlich vor dem Eintritt des Schadens vorhanden war.

Wenn jeder Fliegergeschädigte, wie das erfreulicherweise bisher durchaus festgestellt werden kann, auf die ihm bekannten Notwendigkeiten Rücksicht nimmt, dann wird auch die schwierige Frage der gleichmäßigen Versorgung aller mit den notwendigen Wirtschaftsgütern in angemessener Frist ihre befriedigende Erledigung finden.

Selbstschutzkräfte und Amtsträger des RLB im Kampf gegen Bomben-Terror

Der Terror-Angriff auf unsere Stadt in der Nacht zum 30. Mai war selbstverständlich auch für den Reichsluftschutzbund in Wuppertal die Feuerprobe in des Wortes wahren Sinn. Wenn diese Tatsache bisher gewissermaßen nur nebenbei erwähnt worden ist, so deshalb, weil der Reichsluftschutzbund in den Tagen nach dem Angriff selbstverständlich mehr und mehr in den Vordergrund der Presse Aufmerksamkeit zu erlangen begann. Nun aber hat die örtliche Leitung des RLB in dankenswerter Weise in einer Besprechung mehrere ihrer bei dem Angriff eingesetzten Amtsträger zu Wort kommen lassen; das Ergebnis war eine Reihe von anschaulichen, aus dem unmittelbaren Erleben geschöpften Berichten, aus denen der selbstlose, tapfere und — was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist — fähigste Einsatz der Kräfte des RLB klar zu ersehen ist. Wir geben im Nachstehenden einige dieser Schilderungen wieder — es sind nur wenige, sie mögen aber als Beispiele für alle gelten.

Der stellvertretende Leiter einer Reviergruppe, St., berichtet: Unmittelbar nach dem Alarm begab ich mich auf die Straße, um meine Einsatzgruppe zu kontrollieren, die auch überall zur Stelle waren. Während dieser Tätigkeit sah ich, daß die feindlichen Flieger, deren Brummen ich schon seit einigen Minuten hörte, Bomben warfen. Damit war mir klar, daß nun „wir daran waren“. Bald fielen denn auch Spreng- und Brandbomben. Es gelang mir, mit Hilfe meiner Gruppe einige davon unschädlich zu machen. Aber aus einigen Häusern meines Reviers flugten die Flammen. Meine Gruppe war zur Hilfe, und überall bemühten wir uns, der Entzündungsbrände Herr zu werden. Zwischen durch kümmerten wir uns um die Volksgenossen in den Luftschutzbäumen; dort, wo Gefahr bestand, daß die Insassen durch Hitze und Qualm gefährdet wurden, sorgten wir für Räumung und Unterbringung in anderen Luftschutzbäumen. Nach dem Alarm sorgten wir bis Sonntagmittag weiter für die Betroffenen, die wir zur Beobachtung ihrer Häuser, zur Bildung von Eimerketten und zur Rettung von Mobiliar veranlaßten. Es ist uns gelungen, mancherorts in unserem Revier vier größeren Schaden zu verhüten.

Stellvertretender Reviergruppenführer B. erzählt von ähnlichen Erlebnissen: Sobald die Sirenen ertönen, begab ich mich auf die Straße und kontrollierte die Einsatzgruppe. Ich fand Einsatz- und Selbstschutzkräfte auf ihren Posten. Nun begann ein harter Kampf gegen die Brandbomben, der nach Lage der Dinge leider nur zum Teil gewonnen werden konnte. Immerhin gelang es uns, vier große Mietshäuser unseres Reviers zu erhalten, indem wir mit den Handspitzen die Dächer gegen Funtenflug und übergründende Flammen unter Wasser hielten. In einem anderen Haus, dessen Dachstuhl bereits in Brand geraten war, konnten wir das darunter liegende Stockwerk retten und auch ein Manufakturgeschäft abblenden. Wir haben den ganzen Morgen bis in den Vormittag hinein gearbeitet. Dann sorgten wir dafür, daß die Bewohner in den Schutzräumen wieder mit Wasser gefüllt wurden und alles für eine evtl. Wiederholung des Angriffs bereitstand. Die Volksgenossen in meinem Revier haben eine Haltung bewiesen, die über alles Lob erhaben ist.

Stellvertretender Untergruppenführer Sch. erzählt eine Viertelstunde nach dem Alarm fielen in meinem Revier serienweise Stabbrandbomben. Es entstand aus den leichten Speichern dieser verhältnismäßig kleinen Häuser ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit auszubreiten drohte. Mit Hilfe meiner Gruppe gelang es mir, an diesem Brand heranzukommen; jedoch hätte ich ihn nicht bezwungen, wenn nicht, und zwar von selbst, ohne daß wir sie aufgefordert hätten, fünf Spritzen aus der Nachbarschaft herankommen wären, die sich tatkräftig am Löschen beteiligten.

Bekanntmachung!**Achtung, Arbeitnehmer!**

Alle Volksgenossen werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei dem Betriebsführer ihres Betriebes zu melden und in kürzester Frist die Arbeit wieder aufzunehmen.

Muß die Arbeit aus persönlichen Gründen für einige Tage ausgesetzt werden, muß ein entsprechender Urlaub beim Betriebsführer erwirkt werden.

Ist die Arbeitsaufnahme wegen Totalzerstörung des Betriebes nicht möglich, ist Meldung beim Arbeitsamt Wuppertal erforderlich.

lieten. So konnten wir das Feuer allmählich eindämmen. Auch Frauen leisteten wertvolle Hilfe. Dabei ist besonders einer Frau zu gedenken, die ihr erst acht Tage altes Kind einer alten Frau in einem Luftschutzbäumchen übergeben hatte und trotz meinem wiederholten Einspruch sich unentwegt hinsetzte. Schließlich hatten wir die Genehmigung, vier Häuser, die sonst bestimmt ein Raub der Flammen geworden wären, gerettet zu haben.

Untergruppenführer Sch.: In meinem Revier gibt es eine große Zahl kleiner und alter Häuser, die fast ohne Kellerräume sind. Ich veranlaßte zunächst, daß die Bewohner in den sicheren Luftschutzbäumen der Umgebung untergebracht wurden. Unterdessen fielen Brandbomben in großer Zahl, auf die sich aber meine Einsatzgruppe förmlich stützte, um sie unverzüglich unschädlich zu machen. Bei der Bekämpfung schon weit vorgedrungenen Brände zeigte es sich, wie gut sich die praktische Schulung unserer Kräfte bewährte: Jeder Mann wußte genau, was er zu tun hatte, so daß wir tatsächlich in der besten und schnellsten überhaupt möglichen Weise zum Ziele kamen. Nachher wurden noch sämtliche Gebäude des Reviers genau kontrolliert.

Die Frauenschachbearbeiterin einer Reviergruppe des RLB, berichtet über ihre Tätigkeit nach dem Angriff: Meine Amtsträgerinnen kamen sofort zusammen, um den Teil meines Reviers, der durch den in der Nähe erfolgten Einschlag einer Sprengbombe in Mitleidenschaft gezogen war, zu betreuen. Wir halfen vor allem die Wohnungen der Volksgenossen, die durch den Luftdruck in Unordnung geraten waren, wieder in einen einigermaßen wohligen Zustand zu versetzen. Anderwärts, wo sich infolge von Einsturzfahnen eine Räumung als notwendig erwies, halfen wir den Bewohnern bei der Beseitigung ihrer Habe und geleiteten sie zu der nächsten Auffangstelle für Obdachlose. Dabei konnten wir besonders gedächlichen älteren Leuten und auch einer Volksgenossin, die sich den Fuß verstaucht hatte, Hilfe leisten. Ueberall wurden meine Amtsträgerinnen mit Freuden begrüßt, wir konnten feststellen, daß einfach das Gefühl, daß ihnen geholfen wurde, für die betroffenen Volksgenossen eine große Veruhigung bildete und ihnen wesentlich half, den ersten Schock des Angriffs zu überwinden.

Die Frauenschachbearbeiterin der Ortsgruppe ergänzt diesen Bericht durch folgende Hinweise: Die Amtsträgerinnen wurden, wobei wir in vollem Einverständnis mit der Ortsgruppenleitung des RLB, vorgehen, hauptsächlich nach dem Angriff eingesetzt, um Einwohnern von Geschädigten und verwundeten Wob-

nungen Hilfe zu leisten. Ueberall, wo wir in Aktion traten, ergab sich das Segensreiche einer solchen sofortigen Hilfe. Besonders Frauen mit Kindern, die sich naturgemäß um die unrubig gewordenen Kleinen kümmern mußten, empfanden es dankbar, wenn wir ihnen die Wohnungen soweit wieder instandsetzten, daß sie ihnen einen Aufenthalt ermöglichen. Wir haben uns bei dieser Arbeit nicht engbegrenzt auf unsere Vorschriften geklämmert, sondern überall zugegriffen, wo es eben etwas zu tun gab. So haben wir sogar dem alten Hausmeister Ehepaar einer Dame geholfen, die Räume einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen, wofür uns die beiden gar nicht genug danken konnten. Wir glauben, daß auch diese kleinen Hilfestellungen, so unbedeutend sie im einzelnen erscheinen mögen, im Rahmen des großen Hilfsvertrages angebracht und segensreich gewesen sind.

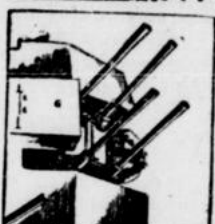
Nur einige wenige Ausschnitte aus der Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes in unserer Stadt konnten hier verzeichnet werden. Sie werden genügen, um erkennen zu lassen, daß der RLB im Kampf gegen den Terror-Angriff der britischen Bomber und seine Nachwirkungen in der vordersten Front gestanden hat.

Wid von Stadt zu Stadt**Die Schreinerwerkstatt auf Rädern**

Auf Anregung des Düsseldorf-Obermeisters der Schreinerinnung hat eine fahrbare Schreinerwerkstatt ihre Arbeit aufgenommen. Diese Werkstatt auf Rädern führt alles Handwerkszeug und auch alle Maschinen, deren der Handwerker bedarf, im Wagen mit. Wie groß bei dem Mangel an Handwerkern der Zeitgewinn ist und wieviel unnütze Wege dem Schreinermeister und seinen Gesellen erspart bleiben, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß noch während die Trümmer eines ausgebrannten Hauses beseitigt wurden, der Wagen vor dem Rebenhaus vorfuhr und die Handwerker ihre Arbeit an beschädigten Türen und Fenster Rahmen begannen. Auf einem Raum von acht mal 2,40 Meter enthält der Wagen Hobelmaschine, Bohrmaschine, Hobelbank, Band- und Kreissäge, Werkzeugschränke und ein umfassendes Materiallager. Außer dem Meister arbeiten noch sechs Gesellen in der fahrbaren Werkstatt.

45 Kinder und Enkel

Zur goldenen Hochzeit konnten der Invalidenrentner Paul Hünge und seine Frau in Köthen die Glückwünsche ihrer 45 Kinder, Enkel und Urenkel entgegennehmen. Aus der Ehe der jetzt im 73. Lebensjahre stehenden Gatten sind zehn Kin-

Stollen-Sie schon!

daß das Tausendstel Millimeter oft den Sieg unferer Waffen bedeutet? — In unserer Rüstungsindustrie erfordert die Herstellung von wichtigem Waffengerät einen Grad der Genauigkeit, der um das winzige kleine Maß eines hundertstel Millimeters herum liegt. Es bedarf daher äußerst geschulter und ausgebildeter Facharbeiter, die mit ihrem Können auch die hohe Verantwortung für ihr Schaffen tragen. Mit den zu besonderen Feinmessungen im Maschinenbau verwendeten Mikrometern und Meßmaschinen können sogar Abweichungen von einem tausendstel Millimeter festgestellt werden. Diese Feinmessungen sind notwendig bei hochwertigen Waffen, wie Maschinengewehren, Schnellfeuerkanonen und insbesondere bei Meß- und Zielgeräten unserer im jetzigen Kriege so erfolgreichen Luftwaffe.

der hervorgegangen, von denen drei starben. Von den sieben Familien der Kinder sind wieder vier kinderreich. Ein Sohn hat allein elf Kinder. Acht Angehörige der großen Familie stehen zur Zeit im Felde.

Die Sprechstunden des Kriegsschadensamtes

Sind wie folgt festgelegt worden: Montags bis Freitags von 8-16 Uhr, Samstags von 8-12 Uhr. Das gilt auch für die Nebenstellen. Eine Abfertigung der Bevölkerung ist nur innerhalb dieser Dienststunden möglich, weil die übrige Arbeitszeit der Beamten benutzt werden muß, um wichtige Vorkarbeiten zu erledigen.

Diamantene Hochzeit

Am Mittwoch feiern die Eheleute Karl Voh und Frau, Emilie geb. Köpping, in Wuppertal-Elberfeld, Clever Straße 12, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Auf dem Lebenswege, den sie nun 60 Jahre gemeinsam gehen, hat nicht immer die Sonne geschienen, aber sie haben sich reichlich gegeliebt und auch in trüben Tagen den Kopf hoch gehalten. Noch heute sind die beiden guten Leuten, wie sie selbst als echte Elberfelder Kinder sagen, sehr „freig“. Vater Voh lebt jetzt im Ruhestand, nachdem er an die vierzig Jahre der Wuppertaler Stadtverwaltung in treuer Pflichterfüllung gedient hat. Mutter Voh trägt das silberne Ehrenkreuz der deutschen Mutter; sie hätte beinahe das goldene erhalten, aber es lagte nicht ganz, denn „nur“ sieben Kinder brachte sie zur Welt, von denen leider vier gestorben sind. Den „General“ lesen Herr und Frau Voh natürlich schon seit dem Bestehen unserer Zeitung. Es ist den Jubilaren vergönnt, ihren Ehrentag in erlauchteter körperlicher Kräftigkeit und geistlicher Regsamkeit im Kreise einer großen Verwandtschaft und bei herzlicher Anteilnahme der Nachbarschaft zu begehen. Möge ihnen noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Kleine Nachrichten Wuppertal-Elberfeld

e. — 40 Jahre im Wert. Der Oberfeuerwehrmann Walter Schwarzmann in Wuppertal-Elberfeld, Vestf. 4, ist am Donnerstag vierzig Jahre bei der V. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft tätig. Der Jubilär wurde gebührend geehrt.

e. — Im neunten Lebensjahrzehnt. Den 82. Geburtstag begeht am Mittwoch Frau Fritz Wengringhaus, Benzstraße 5. Sie trägt das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold. — 80 Jahre alt wird am Mittwoch Frau Dörner-Rost, geb. Berta Schaff, Auerstraße 19. Frau Dörner-Rost, die früher ein Wollengeschäft betrieb, erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische.

e. — Zusammenkünfte. Auf der Wöhlstraße, Ecke Rutenstraße, stehen ein Lastkraftwagen und ein Personentruckwagen zusammen. Es blieb bei Sachschaden. In der Rutenstraße 12, auf der Rutenstraße, stehen gegen einen parkenden Personentruckwagen. Auch hier gab es nur Sachschaden. In der Rutenstraße 12, auf der Rutenstraße, stehen gegen einen parkenden Personentruckwagen. Auch hier gab es nur Sachschaden.

Wuppertal-Barmen

b. — Das bakteriologische Untersuchungsamt an den Städtischen Krankenanstalten Wuppertal-Barmen ist, wie wir auf Anfragen mitteilen, in vollem Umfang arbeitstüchtig.

b. — Angelegenheiten. Auf der Adolf-Dörner-Straße wurde ein Anhänger von einem Personentruckwagen angefahren und leicht verletzt. Der Fahrer des Personentruckwagens brachte den Verletzten in eine Klinik und nach dem Anlegen eines Verbandes in seine Wohnung.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die im Anzeigentel veröffentlichten Bekanntmachungen betreffen: Neue Festsetzungen für Labortarifen, Unterhaltsbeiträge der Amtsvormundschaft, Standsamt, Fischverteilung und eine wichtige Mitteilung an Gasbezieher.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Im deutsch-belgischen Clearingverfahren ist ab 1. Juni eine Änderung eingetreten, und zwar beträgt die Quote für die Auszahlung von nach Belgien transferierten Rechnungsbeträgen den Nominalwert in belgischer Währung nun 20 statt 30 Prozent.

Die Preisgestaltung für Pelztiere, die im Inland anfallen, ist durch eine Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung neu geregelt worden. Danach muß in Zukunft für solche Pelztiere der höchstzulässige Verkaufspreis im inländischen Geschäftsverkehr ausschließlich nach den Vorschriften der Anordnung gebildet werden, wobei für solche Tiere mind. Abzüge vorzunehmen sind. Beim Weiterverkauf der Rohstoffe (unzugerichtet) an Großhändler dürfen höchstens 20 Prozent Aufschlag berechnet werden. Unberührt von der Neuregelung bleiben die Vorschriften für Silberfuchs-, Blaufuchs-, Nutria- (Sumpfdiener) und Nerztiere.

Strafverhärterung für falsche Zeugenaussagen

Eine Verordnung des Reichsjustizministers, die heute in Kraft tritt

Heute ist die Verordnung des Reichsjustizministers über die Verhärterung des Strafrechts innerhalb des Strafrechts und der Neben- und Zusatzstrafe in Kraft getreten. Diese Verordnung sieht u. a. eine wesentliche Strafverhärterung für falsche Zeugenaussagen vor. Vor allem ist jetzt die falsche Zeugenaussage als Verbrechen eingestuft, wenn die Zeugen nicht bloß eine unwahre Aussage machen, sondern auch durch diese Aussage die Verurteilung eines anderen herbeiführen wollen. Die Zeugen rechnen vielfach bei ihrer Vernehmung damit, nicht verurteilt zu werden. Sie stellen sich deshalb oft nicht in dem erforderlichen Maße an deren Verurteilung wegen falscher Aussage nicht befürchten. Diesem Mangel sucht die Verordnung dadurch abzuwehren, daß sie die Zeugen wegen sogenannter „Prozeßbezug“ verurteilt. Dies konnte jedoch nur geschehen, wenn jemand durch die falsche Aussage ein wirtschaftlicher Schaden entstanden war. Eine solche Aussage liegt aber nicht in allen Fällen nachweislich vor. Die Verordnung sieht deshalb vor, daß die Zeugen, die eine falsche Aussage gemacht haben, in Zukunft nicht nur mit Freiheitsstrafe, sondern auch mit Geldstrafe bestraft werden können. Die Geldstrafe beträgt 15 Jahre, mindestens aber 3 Jahre, beträgt. Bei dieser Androhung empfindlichen sich vor falschen Zeugenaussagen, die keine moralischen Demütigungen haben, dem Gericht unrichtige Angaben zu machen.

Reinhold, d. h. die durch Eid bekräftigte falsche Zeugenaussage, wurde bisher mit Freiheitsstrafe bis zu 15 Jahren bestraft. Die Mindeststrafe betrug 1 Jahr. Es gab immerhin Fälle, in denen diese Mindeststrafe zu hart erschien, ohne daß die Verurteilung aber eine mildere Freiheitsstrafe — verbunden mit Geldstrafe — hätte nicht sehr häufig bestraft, daß beim Vorhandensein mildernder Umstände auch eine Gefängnis-

strafe verhängt werden kann, die jedoch mindestens sechs Monate betragen muß.

Auch in anderen Fällen sind Milderungen vorgesehen. Der neue § 137 des Strafgesetzbuches sieht vor, daß der Richter die Strafe nach pflichtgemäßem Ermessen mildern und im Falle einer falschen unwahren Aussage ganz von einer Bestrafung absehen kann, wenn der Zeuge die Unwahrheit gesagt hat, um von gerichtlichen Verurteilungen oder von sich selbst die Gefahr einer Verurteilung abzuwenden. Auch die Angehörigen und Verwandten der Verurteilten, die die Verurteilung anstreben, können mildere Strafen erhalten. Die Verurteilung kann bei der Strafe, die der Angeklagte erhalten hat, auf diese Weise eine „goldene Brücke“ zum Strafrecht hinweisen. Wenn die falsche Aussage noch keine schädlichen Folgen gehabt hat, kann sie unter den genannten Voraussetzungen mit dem Ergebnis bestraft werden, daß die Strafbefreiung entfällt. Aber auch dann, wenn eine rechtliche Verurteilung nicht mehr möglich ist, kann allen Umständen nach eine mildere Strafe verhängt werden. Durch ein solches Ergebnis wird nicht nur das schlechte Gewissen beruhigt, das in der falschen Aussage liegt, sondern ein offenes Bekenntnis, daß der Täter ein mildere Verurteilung zur und den Willen geschloßen werden muß, in Zukunft nicht mehr straffällig zu werden.

Im alten deutschen Strafrecht war vorgesehen, daß dem Zeugen, der die Aussage eines Angeklagten über den Angeklagten nicht mehr kennt, so enthalten doch die angeblichen Freiheitsstrafen eine einträgliche Warnung an alle Zeugen, die Wahrheitspflicht nicht zu verletzen. Dr. M.

Geschichten um Schiller

Erzählt von J. M. Ritter

Der Wechselprotest

Der preussische General und Minister von Radowitz hat eine sehr reichhaltige Autographensammlung hinterlassen, zu deren originellsten Stücken ein vom württembergischen Regimentsmedikus Friedrich Schiller auf das Panthaus Bethmann in Frankfurt am Main ausgefertigter Wechsel gehörte, der zu Protest gegangen war. Ein Protokoll der Bank hat sich bemühend gesehen, dem wechselrechtlichen Protest noch einen literarischen Zusatz zu geben, nämlich den Vermerk: „Ein verdorbener Chirurgus, der sich mit Gewalt zum Dichter machen will.“ Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß es der Regimentsmedikus als Dichter weiter gebracht hat, als der gelehrte Frankfurter als Prophet.

Auf dem Höhenasperg

Das Drama „Die Räuber“, das Schiller 1781 auf seine eigenen Kosten hatte drucken lassen, war auch auf die berühmte Feste der Ludwigsburg, den Höhenasperg, gelangt und hatte keinen geringen, als den Kommandanten, General Rieger, begeistert. Durch ihn lernte der Dichter Schubart, der als politischer Gefangener auf dem Asperg war, das Erstlingswerk seines schwäbischen Landmannes kennen, und er war nicht minder Feuer und Flamme.

Eines Tages schlug der literaturbegeisterte General seinem Gefolgsmann vor, eine Rezension über „Die Räuber“ zu Papier zu bringen. Das tat Schubart gerne, wenn er auch den Zweck nicht ahnte, Rieger hatte eine Uebersetzung für ihn in Bereitschaft.

Der Ludwigsburger Arzt, Dr. von Hoven, kam bald danach auf den Asperg zu Besuch und brachte einen jungen Unbekannten mit, der als Dr. Fischer bei Schubart eingeführt wurde. Das Gespräch drehte sich um literarische Dinge und als die Rede auf „Die Räuber“ kam, sagte General Rieger mit hilfsamem Lächeln zu Schubart: „Sie haben doch eine Rezension darüber geschrieben, vielleicht interessiert sie Herrn Dr. Fischer.“

Vereitwillig las Schubart vor, der angeblende Dr. Fischer lauschte mit wachem Heißhunger und als der Schlußsatz, der den Wunsch ausdrückte, den genialen Schöpfer des Dramas von Angesicht zu Angesicht zu lernen, verklungen war, konnte sich der gute Rieger nicht mehr halten. „Ihr Wunsch ist erfüllt“, sagte er mit Rührung in der Stimme, „hier steht er vor Ihnen!“ Und er zeigte auf den Begleiter Hovens. Schubart fiel Schiller um den Hals, den Tag preisend, der ihm diese Begegnung bescherte. Und nicht minder glücklich war der Festungskommandant, dem es gelungen war, die beiden Dichter unter einem so günstigen Stern zusammenzuführen.

Der verkannte Fiesco

Als Schiller in der Nacht vom 22. zum 23. September 1782 mit seinem Freunde Streicher aus Stuttgart entflohen, hatte er im Reisepaß die Niederschrift des neuen Trauerspiels „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“, die kurz vorher fertig geworden war. In Mannheim sprachen die Mächtlinge bei dem Regisseur Meyer vor, der sich bei der Uraufführung der „Räuber“ als hilfreicher Freund erwiesen hatte. Sogleich wurde seine lebhafteste Anteilnahme wach, da er von dem neuen Werke des jungen Schwaben hörte. Schon anderen Tages waren bei Meyer die besten Kräfte des Theaters versammelt, Schiller sollte den „Fiesco“ vorlesen.

Der erste Akt wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört, aber kein Zeichen des Beifalls wurde laut. Nach dem zweiten Akt erhob sich alles, sichtlich gelangweilt, um sich über die von Frau Meyer dargebotenen Erfrischungen herzumachen. Einer der Schauspieler schlug zum Zeitvertreib ein kleines Volzenschießen vor, es kam aber nicht zu-

stande, weil sich innerhalb einer Viertelstunde alles verlaufen hatte.

Streicher konnte seine Empörung über die Behandlung, die seinem Freunde widerfahren war, nicht länger verbergen. Meyer winkte ihn aus dem Zimmer und setzte ihn draußen in maßloses Erstaunen durch die Frage: „Sagen Sie mir ganz aufrichtig, wissen Sie gewiß, daß es Schiller ist, der die Räuber geschrieben?“ Meyer beruhigte sich bei dem entschiedenen Ja noch nicht, er wollte wissen, ob nicht ein anderer das Stück geschrieben und Schiller nur den Namen geliehen habe oder

Amitabha und das Kind

Der neue Pantischen-Lama wurde gefunden

Aus China kommt die Meldung, daß in der kleinen südchinesischen Stadt Lihwa ein Kind aufgefunden wurde, das die Wiedergeburt des Gottes Amitabha und damit der Nachfolger des Pantischen-Lama sei. Der heute sechsjährige Knabe sei, wie es die lamaistische Uebersetzung vorschreibt, in der gleichen Stunde des Jahres 1937 geboren, in der der alte Pantischen-Lama starb. Wenn die Vertreter seines ebenfalls sechsjährigen Konkurrenten in Lhassa, des jungen Dalai-Lama, die neue menschliche Verkörperung Amitabhas anerkennen, dann wird Tibet wieder seine traditionellen zwei „Päpste“ haben, wie schon seit dreihundert Jahren. Zwar liegt die eigentliche Regierungsgewalt immer nur in der Hand des Dalai-Lama, der mit der höchsten geistlichen auch die höchste weltliche Würde verbindet, so daß dem Pantischen- oder Tschi-Lama nur die höchste Autorität in religiösen Dingen zukommt. Die Doppelgestalt der höchsten geistlichen Würde sichert aber eine lückenlose Nachfolgerschaft. Stets mußte nämlich der eine Großlama den Nachfolger des anderen, also die menschliche Wiedergeburt Amitabhas diejenige Buddhas suchen und erkennen.

Ein völlig unvorhergesehener Fall

Im Jahre 1937 ereignete sich nun der ungewöhnliche Fall, daß die beiden obersten Lamas nahezu gleichzeitig starben. Der Pantischen-Lama hatte um politischer Differenzen mit dem Dalai-Lama willen schon Jahre früher seine Residenz, das berühmte Kloster Tschi-Lumpo, verlassen und lebte mit nur wenigen Getreuen als Gast eines Fürsten in der mongolischen Steppe. Eine uraltte Spannung, die besonders von England genährt worden war, hatte zu dieser freiwilligen Verbannung geführt. Die unter Führung des Dalai-Lamas stehende Reformpartei in Tibet wandte sich immer mehr England zu, während der Pantischen-Lama Gedanken vertrat, wie sie heute von Japan verwirklicht werden. Als dann plötzlich der Herrscher in Lhassa starb, stellte der Pantischen-Lama dessen Wiedergeburt in einem in der Todesstunde geborenen Kinde fest und machte sich mit diesem auf den Weg, um den neuen Vertreter Buddhas vor der Versammlung der hohen Priester bekräftigen zu lassen. Mit einer Kolonne von 25 Karawanen fuhr er durch die chinesische Provinz Tschinghai, nachdem von Tausenden von Kulis der Karawanenweg mühsam befahrbar gemacht worden war. Noch vor Erreichung des tibetischen Gebietes blieb aber die Autofolonne stehen, neue Schwierigkeiten wurden dem Pantischen-Lama gemacht und ehe er die Grenze seines Landes wieder überschreiten konnte, starb er. Damit entstand eine noch verwideltere Lage. Die Wiedergeburt Buddhas war noch nicht anerkannt und die Wiedergeburt Amitabhas mußte nun auch noch gefunden werden. Die hätte aber auch das kaum geborene Knäblein nach dem Nachfolger des anderen tibetischen Oberhauptes auf die Suche ge-

hen. Es dauerte dann auch einige Jahre, bis am 22. Februar 1940 die Versammlung der Großlamas in Lhassa sich entschied, als vierzehnte Wiedergeburt Buddhas den vom alten Pantischen-Lama vorgebestimmten Knaben zum neuen Dalai-Lama zu erheben, wobei ihm eine englisch-tibetische Regentenschaft beigegeben wurde. Das nun auch ein Ersatz für den Pantischen-Lama den tibetischen Mönchen präsentiert wird, könnte als Anzeichen dafür gedeutet werden, daß auch die Partei des Pantischen-Lama sich wieder rührt: selbstverständlich wird das in Lhwa aufgefundene Kind gleichfalls zunächst durch einen Regenten vertreten werden. Es wird sich bald zeigen, ob diese Regentenschaft — vorausgesetzt, daß Lhwa den jungen Pantischen-Lama anerkennt — die großasiatischen Ideen seines Vorgängers weiter verfolgt.

Der lebende Gott

Der letzte Pantischen-Lama war eine überragende Persönlichkeit, ein Mann mit außergewöhnlicher Bildung und mit einem sehr weitgespannten Interessenkreis. Ezen Sedin, der mit ihm befreundet war, erzählt darüber: „Im Gegensatz zu vielen Mönchen der niederen Grade ist der Pantischen-Lama äußerst anspruchslos und einfach. Er besitzt eine eigenartige Anmut und ist ein überaus sympathischer Mensch.“ — Ein deutscher Gelehrter, der als Mitglied der Sven-Hedin-Expedition lange Jahre in Mönchsverbänden unter lamaistischen Mongolen gelebt hat, traf den Großlama im Hause eines mongolischen Fürsten, als dessen Gast er wie ein lebender Gott geehrt wurde. Der deutsche Forscher berichtet, daß er den Pantischen-Lama im gelben, goldgefärbten Ornat auf einem Altar thronend und einem lebenden Götterbild ähnlich, sah, von tibetischen Bedienten, so wie Buddha häufig mit seinen Jüngern dargestellt wird. Im Hofe kniete stumm die Menge der Pilger, von denen nur wenige gewürdigt wurden, das Antlitz des Pantischen-Lama zu schauen. Cyferdiener brachten mit verhülltem Munde Kultgeräte und die Opfer herein, den Donnerkeil als Sinnbild des Unzerstörbaren, die Glocke als Sinnbild uralter Weisheit, eine Weihwasserkanne, eine menschliche Schädelkassette und einen Metallspiegel. Während der Großlama die Opferzeremonie vollzog, brachten die Lamas die Schönheit des Gottes und seines Paradieses. — In einem persönlichen Gespräch brachte der Pantischen-Lama dann noch seine Sympathien für Deutschland und das deutsche Volk zum Ausdruck.

Wenn nun der in Lhwa aufgefundene Knabe der anerkannte Nachfolger des Pantischen-Lama werden sollte, dann wird ein ausgesuchter Kreis von Lamas seine Erziehung übernehmen. Eine langjährige Ausbildung wird dafür sorgen, daß das Kind einst den anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden kann, welche die Verkörperung des Gottes Amitabha mit sich bringt. Eine lange Zeit harter Lehrjahre liegt vor dem ahnungslosen Knaben.

Anderen Tages ging Streicher belächelt zu Meyer und fand ihn wie umgewandelt. „Sie haben recht“, rief er ihm schon entgegen. „Fiesco ist ein Meisterstück und weit besser bearbeitet als die Räuber.“ Und dann gab der erfahrene Regisseur die Ursache des falligen Einbruchs vom vorhergehenden Tage an: „Schillers schwäbische Aussprache und die verwünschte Art, wie er alles dramatisiert. Er sagt alles in dem nämlichen hochtrabenden Tone her, ob es heißt: Er macht die Türe zu, oder ob es eine Hauptstelle seines Helben ist.“

In diesem Augenblicke dürfte Streicher wieder eingefallen sein, daß Schiller nachts verzweifelt ausgerufen hatte, er müsse selber Schauspieler werden, um seine Stücke zu spielen, da doch niemand seine Dichtungen so deklamieren könne wie er selber.

Schiller als Regisseur

Bei der ersten Aufführung des „Macbeth“ in Weimar hatte Schiller die Titelrolle dem tüchtigen Schauspieler Bohn zugeteilt, der aber in der Hauptrolle den Text nicht beherrschte. Goethe war anwesend, er rief empört aus: „Der Mann kann ja kein Wort seiner Rolle! Man fikturiere das Stück für morgen!“

Schiller suchte Goethe zu beschwichtigen, Bohn sei doch ein trefflicher Darsteller, er habe die richtige Auffassung vom Charakter des Macbeth. Goethe fügte sich, Bohn behielt die Rolle und rief bei der Aufführung die Zuschauer hin. Nach dem zweiten Akt kam Schiller auf die Bühne und lobte Bohn: „Meisterhaft, meisterhaft! Aber nun ziehe Sie sich zum dritten Akt um!“

Dann wandte er sich dem Schauspieler Genast zu und sagte leise zu ihm: „Sehe Sie, Genast, wir haben recht gehabt! Er hat zwar andere Vers gesprochen, als ich sie geschrieben hab, aber er ist nicht trefflich.“ — — —

Der Strauß als Diamantensucher

Ein afrikanischer Jäger in der Nähe der Sahara hatte vor einiger Zeit in dem Magen eines Straußes, den er erlegt hatte, 25 Diamanten gefunden. Ein anderer Jäger tötete zwei Strauße, in deren Magen er gleichfalls Diamanten entdeckte; der eine hatte 17, der andere sogar 53 verschlungen. Die Folge dieser seltsamen Glücksfälle war, daß ein Johannesburg-Jäger sich vornahm, den Strauß als Diamantensucher zu benutzen. Der riesige Vogel schweifft kreuz und quer durch die Wüste und sucht mit seinem Schnabel im Sande und zwischen dem Gebüsch nach Nahrung, und dabei findet er oft genug die kostbaren Steine, die er mit aufpickt. Nach einigen Monaten hat der Herr des Straußes ihn nur zu nehmen, ihm den Hals umzudrehen und nachzuschauen, ob sich in seinem Magen Diamanten finden. Die Methode soll sich, jedenfalls ist sie für den Menschen wenig ermüdend.

Der Rundfunk am 16. Juni. Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 12.45—13.00: Schloßkonzert aus Hannover. — 13.00—13.15: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsspiel. — 13.15—13.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 13.30—13.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 13.45—14.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 14.00—14.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 14.15—14.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 14.30—14.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 14.45—15.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 15.00—15.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 15.15—15.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 15.30—15.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 15.45—16.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 16.00—16.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 16.15—16.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 16.30—16.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 16.45—17.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 17.00—17.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 17.15—17.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 17.30—17.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 17.45—18.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 18.00—18.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 18.15—18.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 18.30—18.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 18.45—19.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 19.00—19.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 19.15—19.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 19.30—19.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 19.45—20.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 20.00—20.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 20.15—20.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 20.30—20.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 20.45—21.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 21.00—21.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 21.15—21.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 21.30—21.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 21.45—22.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 22.00—22.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 22.15—22.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 22.30—22.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 22.45—23.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 23.00—23.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 23.15—23.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 23.30—23.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 23.45—24.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 24.00—24.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 24.15—24.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 24.30—24.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 24.45—25.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 25.00—25.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 25.15—25.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 25.30—25.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 25.45—26.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 26.00—26.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 26.15—26.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 26.30—26.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 26.45—27.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 27.00—27.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 27.15—27.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 27.30—27.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 27.45—28.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 28.00—28.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 28.15—28.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 28.30—28.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 28.45—29.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 29.00—29.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 29.15—29.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 29.30—29.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 29.45—30.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 30.00—30.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 30.15—30.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 30.30—30.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 30.45—31.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 31.00—31.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 31.15—31.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 31.30—31.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 31.45—32.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 32.00—32.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 32.15—32.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 32.30—32.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 32.45—33.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 33.00—33.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 33.15—33.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 33.30—33.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 33.45—34.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 34.00—34.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 34.15—34.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 34.30—34.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 34.45—35.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 35.00—35.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 35.15—35.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 35.30—35.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 35.45—36.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 36.00—36.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 36.15—36.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 36.30—36.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 36.45—37.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 37.00—37.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 37.15—37.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 37.30—37.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 37.45—38.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 38.00—38.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 38.15—38.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 38.30—38.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 38.45—39.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 39.00—39.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 39.15—39.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 39.30—39.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 39.45—40.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 40.00—40.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 40.15—40.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 40.30—40.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 40.45—41.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 41.00—41.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 41.15—41.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 41.30—41.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 41.45—42.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 42.00—42.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 42.15—42.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 42.30—42.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 42.45—43.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 43.00—43.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 43.15—43.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 43.30—43.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 43.45—44.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 44.00—44.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 44.15—44.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 44.30—44.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 44.45—45.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 45.00—45.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 45.15—45.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 45.30—45.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 45.45—46.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 46.00—46.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 46.15—46.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 46.30—46.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 46.45—47.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 47.00—47.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 47.15—47.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 47.30—47.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 47.45—48.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 48.00—48.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 48.15—48.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 48.30—48.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 48.45—49.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 49.00—49.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 49.15—49.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 49.30—49.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 49.45—50.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 50.00—50.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 50.15—50.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 50.30—50.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 50.45—51.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 51.00—51.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 51.15—51.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 51.30—51.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 51.45—52.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 52.00—52.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 52.15—52.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 52.30—52.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 52.45—53.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 53.00—53.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 53.15—53.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 53.30—53.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 53.45—54.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 54.00—54.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 54.15—54.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 54.30—54.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 54.45—55.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 55.00—55.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 55.15—55.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 55.30—55.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 55.45—56.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 56.00—56.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 56.15—56.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 56.30—56.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 56.45—57.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 57.00—57.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 57.15—57.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 57.30—57.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 57.45—58.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 58.00—58.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 58.15—58.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 58.30—58.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 58.45—59.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 59.00—59.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 59.15—59.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 59.30—59.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 59.45—60.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 60.00—60.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 60.15—60.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 60.30—60.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 60.45—61.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 61.00—61.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 61.15—61.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 61.30—61.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 61.45—62.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 62.00—62.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 62.15—62.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 62.30—62.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 62.45—63.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 63.00—63.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 63.15—63.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 63.30—63.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 63.45—64.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 64.00—64.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 64.15—64.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 64.30—64.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 64.45—65.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 65.00—65.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 65.15—65.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 65.30—65.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 65.45—66.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 66.00—66.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 66.15—66.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 66.30—66.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 66.45—67.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 67.00—67.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 67.15—67.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 67.30—67.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 67.45—68.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 68.00—68.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 68.15—68.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 68.30—68.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 68.45—69.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 69.00—69.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 69.15—69.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 69.30—69.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 69.45—70.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 70.00—70.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 70.15—70.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 70.30—70.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 70.45—71.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 71.00—71.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 71.15—71.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 71.30—71.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 71.45—72.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 72.00—72.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 72.15—72.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 72.30—72.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 72.45—73.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 73.00—73.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 73.15—73.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 73.30—73.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 73.45—74.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 74.00—74.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 74.15—74.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 74.30—74.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 74.45—75.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 75.00—75.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 75.15—75.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 75.30—75.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 75.45—76.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 76.00—76.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 76.15—76.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 76.30—76.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 76.45—77.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 77.00—77.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 77.15—77.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 77.30—77.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 77.45—78.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 78.00—78.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 78.15—78.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 78.30—78.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 78.45—79.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 79.00—79.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 79.15—79.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 79.30—79.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 79.45—80.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 80.00—80.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 80.15—80.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 80.30—80.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 80.45—81.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 81.00—81.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 81.15—81.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 81.30—81.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 81.45—82.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 82.00—82.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 82.15—82.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 82.30—82.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 82.45—83.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 83.00—83.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 83.15—83.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 83.30—83.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 83.45—84.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 84.00—84.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 84.15—84.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 84.30—84.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 84.45—85.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 85.00—85.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 85.15—85.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 85.30—85.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 85.45—86.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 86.00—86.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 86.15—86.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 86.30—86.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 86.45—87.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 87.00—87.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 87.15—87.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 87.30—87.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 87.45—88.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 88.00—88.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 88.15—88.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 88.30—88.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 88.45—89.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 89.00—89.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 89.15—89.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 89.30—89.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 89.45—90.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 90.00—90.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 90.15—90.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 90.30—90.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 90.45—91.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 91.00—91.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 91.15—91.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 91.30—91.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 91.45—92.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 92.00—92.15: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 92.15—92.30: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 92.30—92.45: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 92.45—93.00: 16. Uhr: Ruffische Kleinigkeiten. — 93.

In drei Tagen und Nächten 147 Feindbomber abgeschossen

Die Wehrmachtberichte der Pfingsttage

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und im Raum von Below gemeldet.

Die Luftwaffe führte wirkungsvolle Angriffe gegen kriegswichtige Betriebe an der mittleren Wolga und bombardierte den bedeutenden Versammlungsplatz in Moskau. Vor der Küste der Ostsee wurden zwei Handelsfahrzeuge mittlerer Tonnage durch Bombenwürfe schwer beschädigt.

Bei den Landungsoperationen des Gegners gegen die Insel Pantelleria und Lampedusa griffen deutsche und italienische Flugzeuge trotz starkem feindlichem Jagdschutz laufend die See- und Landungsstreitkräfte an und versenkten einen Transporter von 8000 Tonnage und 14 Landungsboote. Drei Kreuzer, 14 kleinere Kriegsfahrzeuge, darunter mehrere Zerstörer, und sechs Transporter wurden so schwer beschädigt, daß mit weiteren Totalverlusten gerechnet werden kann.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Durch Bombenwürfe wurde besonders die Bevölkerung der Stadt Bonn in Verluste. Es entstanden erhebliche Zerstörungen an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden, darunter an zwei Krankenhäusern. Dieser wurde der Abschluß von 29 feindlichen Bomben gemeldet.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der letzten Nacht Stadt und Kriegshafen Plymouth. In den Zielräumen entstanden ausgedehnte Brände. Gleichzeitig wurden in Südost-England kriegswichtige Anlagen bombardiert.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe der Sowjets im Raum von Belgorod und Below abgewiesen.

In der Nacht vom 14. Juni bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge Industrieanlagen weit hinter der sowjetischen Front. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Deutsche und italienische Flugzeuge setzten gestern die Angriffe gegen die feindlichen Schiffsanstellungen bei Pantelleria fort. Ein Transporter mittlerer Größe wurde versenkt, drei erlitten schwere Beschädigungen.

Britisch-nordamerikanische Jagdverbände fielen am gestrigen Tag gegen die besetzten Westgebiete und das norddeutsche Küstengebiet vor und warfen Bomben vor allem auf Wohnviertel der Städte Bremen und Kiel. Es

entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden. 46 der feindlichen Flugzeuge, darunter mindestens 29 viermotorige US-Bomber, wurden vernichtet. Der Abschluß weiterer feindlicher Bombenflüge ist wahrscheinlich.

Ferner wurden aus einem feindlichen Flugzeugverband, der einen deutschen Geleitzug vor der holländischen Küste anzugreifen versuchte, von den Geleitzugfahrzeugen vier Flugzeuge vernichtet.

Deutsche Unterseeboote schossen endlich im Atlantik sieben feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige Bomber, ab.

In der vergangenen Nacht flogen einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet ein und warfen vereinzelt Bomben, durch die unwesentliche Schäden angerichtet wurden.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom 14. Juni Stadt und Hafen von Lissabon an. Spreng- und Brandbomben verursachten zahlreiche Brände im Zielgebiet. Ein zweiter Luftangriff richtete sich gegen kriegswichtige Anlagen in Südost-England. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Der italienische Wehrmachtbericht

Lampedusa mußte den ungleichen Kampf aufgeben

DNB. Rom, 13. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Insel Lampedusa mußte nach einer ununterbrochenen Bombardierung feindlicher Luft- und Seestreitkräfte den ungleichen Kampf aufgeben. Im Kanal von Sizilien wurde ein feindlicher Schiffsverband von deutschen Flugzeugen angegriffen, die einen Transporter von 8000 Tonnage und 14 Landungsboote versenkten sowie drei Kreuzer, 14 kleinere Kriegsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe schwer beschädigten. In dem Kampf gegen den Geleitzug schossen deutsche Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab.

Erfolgreiche nächtliche Aktionen wurden von unseren Torpedoflugzeugen gegen einen feindlichen Geleitzug in den Gewässern der Eorenaia und im Golf von Hippisville durchgeführt. Drei Dampfer, darunter einer von größerer und zwei von mittlerer Tonnage, wurden getroffen.

Feindliche Luftangriffe auf Reggio Calabria, Catania und Palermo verursachten unter der Zivilbevölkerung Opfer und Schäden von betragsmäßigem Ausmaß in den Wohnstätten. Die Flakabwehr von Trapani zerstörte ein feindliches zweimotoriges Flugzeug.

DNB. Rom, 14. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Verlaufe wiederholter Angriffe gegen die feindliche Handelsflotte in der Straße von Si-

zilien und an den Küsten Tunesiens versenkten italienische und deutsche Flugzeuge ein Handelsschiff und beschädigten drei weitere.

Stark Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von Jagdern der Achse abgeschossen; zwei über Pantelleria und drei über Sizilien.

Verbände mehrmotoriger Flugzeuge bombardierten die Umgebung von Messina und von Catania. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer, die Zahl der Opfer ist beschränkt. Zwei der an den Einfäßen beteiligten Flugzeuge stürzten, von der Bodenabwehr von Messina getroffen, ab.

61 Bomber

Die feindlichen Verluste in der Nacht vom 12. Juni

Berlin, 12. Juni. Die im Wehrmachtbericht vom 12. Juni angegebenen Verluste von 54 Flugzeugen, die die britische und nordamerikanische Luftwaffe bei ihrem Angriff auf das Reichsgebiet am 11. Juni und in der Nacht vom 12. Juni erlitten, haben sich nach neueren Meldungen auf 61 feindliche Bomber erhöht. Ferner wurden zahlreiche feindliche Maschinen durch das Feuer der deutschen Abwehr so schwer beschädigt, daß auch von ihnen ein erheblicher Teil den englischen Heimatorten nicht mehr erreicht haben dürfte.

Erfolgreicher Angriff auf Del-Raffinerien

Berlin, 14. Juni. An der finnischen Front, südöstlich Mäskilä, wurden durch finnische Feuerkraft 40 bolschewistische Kampfstellen und Unterstände, zwei Munitionslager und mehrere Minenfelder zerstört. Im Randalasch-Abchnitt entfalteten deutsche Schützengruppen während der letzten Tage eine erfolgreiche Kampftätigkeit.

An der Murman-Front belämpfte deutsche Artillerie am 12. Juni erfolgreich feindliche Zielstellungen sowie den Schiffsverkehr in der Mokka- und Motowitsch-Bucht. Sturzkampf- und schnelle Kampfflugzeuge unternahmen am 12. Juni einen wirkungsvollen Angriff auf einen Flugplatz der Rischer-Halbinsel. Bei einem Angriff auf Anlagen der Murman-Bahn vernichteten Sturzkampfflugzeuge drei sowjetische Panzer. An anderer Stelle der Bahn erzielten die Treffer auf Güterzüge, Bahnhöfen und Gleisanlagen.

Ein heftiger Angriff deutscher Kampfflugzeuge richtete sich am 12. Juni gegen eine Del-Raffinerie an der mittleren Wolga. Vier große Delbecken und zahlreiche Delbehälter wurden in Brand geworfen. In einem Delkraftwerk wurden Brände und Explosionen festgestellt.

Südöstlich Charlow griffen Sturzkampfflugzeuge am 12. Juni sowjetische Artillerie-Stellungen und Panzeransammlungen mit beobachteter guter Wirkung an.

DER SPORT

Neue Einspielpaarungen

TSV. und Saarbrücken in der Endrunde

Das Endspiel um die diesjährige deutsche Fußballmeisterschaft wird am 27. Juni im Berliner Olympia-Stadion eine neue Paarung erleben: Der Dresdener Sport-Club trifft auf den zum erstenmal so weit vorgerückten Wehrmachtsspieler Saarbrücken, der in der Zeitungs-Abwehr-Kampfbahn vor 20.000 Zuschauern die Wiener Flak-Kampfbahn des 2.1. (1:0) Tore belegte. Die Dresdener schlugen in Hannover vor 30.000 Zuschauern den Schalke-Bejüngter Hülshorst mit 3:1 (1:0) Tore.

Pfingstfußball im Westen

Die Fußballpfingsttage 1943 brachten den westdeutschen Sportfreunden immerhin noch allerlei Abwechslung. In Westfalen stand das Spiel des Deutschen Meisters Schalke 04 in Gelsenkirchen gegen den Zweitligisten Borussia Dortmund. Es wurde eine sehr spannende Partie, die Schalke mit einem 2:1 (2:1) Siegreich beendete. Die Borussia blieben gegen den TSV. Hagen erneut ohne Tor. Als Mittelstürmer ließ allein sechs Tore, Borussia 2 und Schalke 1.

Am Niederrhein beanspruchte das Städteturnier besonderes Interesse. Offen knüpfte dabei in der Zwischenrunde an alte Zeiten an und belegte Wilhelm am Ulfenstraß mit 10:1 (2:1). Weiter spielten: Mönchengladbach 3:1, Oberhausen 3:5, während Solingen-Tüfelfeld ausfiel.

Am Ruhr-Länderkampf zwischen Mönchengladbach und der Borussia stand im Pfingsttag im Vorkriegs-Stadion ein spannendes Spiel. Mönchengladbach gewann mit 2:1 (1:0) unentschieden.

Die Frauen des TSV. Charlottenburg legten sich im ersten Pfingsttag um 15.30 Uhr an die Spitze. In diesem Punktspiel gegen die meiste Deutsche Meisterin Gräfin Sieb mit drei Siegen einen erheblichen Anteil.

Sachsenhausen Hodeymeister

Hilshorster SC. 2:1 (1:1) geschlagen

Rund 4000 Zuschauer sahen am ersten Pfingstfesttag ein recht glänzendes Fußballspiel zwischen dem Wehrmachtsspieler Schalke 04 und dem Hülshorster SC. Schalke gewann mit 2:1 (1:0) Tore. Der Hülshorster SC spielte eine sehr starke Partie, in der Hamburg mit Glück weitere Verluste vermied. In der zweiten Halbzeit lief die Aufholjagd an, was die Spieler erst kurz vor dem Ende der Partie zum Sieg brachte. Im Ausblick der weiteren Pfingsttage waren die Transferte allerdings sehr gering und glücklicherweise gegen die massierte Transferte nicht auffam.

Vogelreiter deutscher Meister

Auf der Braunschweiger Stadtbahn wurde die Vogelschießer-Meisterschaft der Amateure entschieden. Springermeister wurde der 1000-Meter-Strecke wurde der in Nürnberg beheimatete Vogelschießer, der in beiden Endläufen den ehemaligen Meister Burmann (Berlin) hinter sich ließ. Vogelschießer kam mit Wirtz zusammen zu seinem zweiten Meistertitel im Vogelschießen. Das Vierer-Mannschaftsschießen über 4000 Meter gewann Dresden Berlin mit der Mannschaft Meier, Anger, Neundorff und Ström mit 5:0.

Die Wehrmachtsspieler in der Straßensport über 80 Kilometer eroberte der Sieg von der 1. Mannschaft (Düsseld.), der in 2:11:6 Std. zum Siege kam. 1. Mannschaft eroberte der 1. Mannschaft (Düsseld.) auf dem zweiten Platz vor den drittfolgenden Camilla Ernst (Düsseld.) und Tod (Hollert).

Altmeister Karl Rittstetter (TSV. Mainz) führte beim Wehrmachtsspieler in der Straßensport über 80 Kilometer den Sieg von der 1. Mannschaft (Düsseld.) auf dem zweiten Platz vor den drittfolgenden Camilla Ernst (Düsseld.) und Tod (Hollert).

Die Radrennen im Wuppertaler Stadion wurden abgelehrt.

Commerzbank

Wuppertal-Barmen

Kassenstellen:

Adolf-Hitler-Straße 356

Kassensunden 9-12/12 Uhr

Ludendorffstraße 183

Fernruf 50924

Kassensunden 9-12 Uhr

Schielerplatz 7-9

Fernruf 21091

Kassensunden 9-12/12, 15-16 Uhr

Deutsche Bank

Barmen

Straße d. SA 1/11, Tel. 21231

Bankhaus Ahr, Krath & Co.

Wuppertal, Straße der SA 1

Theater, Konzerte, Veranstaltungen

Modernes Theater, Vorkriegs.

Der große Kriminalfilm 5000 Mark

Inszenierung mit Friedrich Dörmann, Hilde

Sessak, Martin Ullrich, Olly Holzmann,

Wilhelm König, Oskar Sina. — Die

Deutsche Wehrmacht. — Jugend nicht

zugelassen. Beginn: 2.35, 5.20 Uhr.

Resi-Künstlerspiele. Ab 16. Juni

das neue Programm mit: Aulena; Leo

Karna; Albin Engmann; Kapelle Inge

Vereinte Bruderschaft Sterbe-

kasse Nr. 78. Bekanntmachung der

Beitragszahlung vom 19. Juni 1943

ab. Ab 17. Juni 1943 finden die

Beitragszahlungen im Vereinslokal Rest. Karl Schell,

Wohlfahrt, Straßenbahnhaltest. Linie 2,

v. 15.30—17.30 Uhr statt. Der Vorstand.

Empfehlungen

Dr. jur. Alf. Zwanzig, Wirt.

Steuerberater, Devisenberater, Wuppertal,

Herzogstraße 23.

Meiner Kundschaft zur Kenntnis,

daß ich am 16. 6. zurück bin.

Friedrich Lupp, Dachdeckermeister.

Nähmaschinen-Reparatur, werden

bitt. ent. Garant. u. sof. im Hause aus-

geführt. Nur per Karte, W. Reiberg str.,

Wuppertal Beule Nr. 1.

Die Blockflut-Fabrik Ulrich Patz,

Berlin SW 61 hat mit ihrer Fabrikation

seit über 35 Jahren Leistung gefunden

und steht mit ihren Erzeugnissen im

Dienste der Volksgesundheit. a207

Unterricht

Hauslehrer (in), evtl. Freila-

schule, Oberstufe (human) u. 3

Kindern 11, 2. und 3. Klasse) in

den Taunus ab. Ang. an G. A.

Ströbel, Köln-Braunsfeld, Waderer

Str. 405.

Beritz-Inst. für die Wehrmacht

Einzel- u. Kollektivunterricht in

Italien, Französisch, Englisch, Ber-

linisch, Berger, Grottafr. 37.

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

Ihre Verlobung geben bekannt: Ingeborg Reichsauer, Martin Schlegel, Dipl.-Landwirt, z. Zt. Wehrmacht, Wuppertal, Blankenburg Harz.

Ihre Verlobung geben bekannt: Käthe Gilgen, Norbert Herms, z. Zt. im Felde, Darmstadt (Grafenstr. 12), Wuppertal (Marianenstr. 111), Pflingsten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hilde Frischhof, Rudi Sauer, z. Zt. Wehrmacht, Wuppertal, Pflingsten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ursula Rottler, Günter Kohleick, stud. phil., z. Zt. b. d. Wehrm., Wuppertal, Heiderstraße 45, Pflingsten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hannelore Ley, z. Zt. RAD., Erwin Vinkenroth, z. Zt. im Osten, Wuppertal, Pflingsten 43.

Ihre Verlobung geben bekannt: Klara Brüssermann, Hanns Pempel, Dipl.-Ing. Chem., Wuppertal, Irmgardstr. 42, Zu Pflingsten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Brauer, Adolf Bechtold, Wuppertal, Pflingsten 1943.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Ursula Sievers, Dr. med. Emil Schmitt, z. Zt. 44-Obersturmführer d. Waffen-ff., Goethestraße 23, z. Zt. Lazarett, den 13. Juni 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Otto Hellmuth, z. Zt. Wehrmacht, Lieselotte Hellmuth geb. Scheller, Wuppertal, Wailrather Str. 64, 16. 6. 1943. Trauung 14 Uhr Kreuzkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Haferkamp, Emmi Haferkamp geb. Albrecht, Essen-Frintrop, Wuppertal, Oppenheimerstr. 23a, Trauung 16. 6., 14 Uhr, St. Marien.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl-Holm Besche, z. Zt. bei der Wehrmacht, Anneliese Besche geb. Krumphaar, Wuppertal (Nordstraße 47 — Uellendahlstraße 86), 15. 6. 43. Kirchliche Trauung 15 Uhr Herz-Jesu-Kirche.

Karl-Holm Robert, 11. 6. 43. — Die glückliche Geburt eines gesunden Stammbabes zeigen in dankbarer Freude an: Helga Decker geb. Schliebs, Karl Decker, z. Zt. Kriegsmarine, Wuppertal, Hospitalstraße 8.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Pflingstlings Michael Georg zeigen hocherfreut an: Georg Rexhausen und Frau Gretel geb. Biermann, Wuppertal, den 14. 6. 43. Z. Zt. Dreifaltigkeits-Hospital, Lippstadt.

Elke Toni, 10. 6. 1943. — Die glückliche Geburt eines zweiten Mädels zeigen in dankbarer Freude an: Lotte Kocherscheidt geb. Dahm, z. Zt. Landesfrauenklinik Privat, Erich Kocherscheidt, z. Zt. auf Urlaub, Wuppertal, Neviandstr. 62.

12. 6. 43. — Heute wurde unsere Christa geboren. In aufrichtiger Freude: Luise Sentek geb. Peters, St.-Josefs-Hospital, Privat, Willi Sentek, in Urlaub, Wuppertal, Distelbeck 1, F.

Annegret, 12. 6. 43. — Die Geburt eines gesunden, prächtigen Mädchens zeigen wir dankbar und erfreut an: Leni und Karl Schöfer, Wuppertal, Aue 94, z. Zt. St.-Jos.-Hospital, Privat.

Ute, 14. 6. 43. — Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: Hannelore Rieckh geb. Dorp, Lenne, Krankenhaus, priv., Herbert Rieckh, Wuppertal, Nützenbergerstr. 204.

Am 1. Pflingstag wurde unsere Brigitte geboren. In großer Freude: Edith Paentzer geb. Funk, Ernst Paentzer, z. Zt. Wehrm., Wuppertal, Johannisberg 20 (St.-Josefs-Hospital).

Unsagbares Herzleid brachte uns die Nachricht, daß unser über alles geliebter, hoffnungsvoller, sonntags junger, unser einziges Kind, unser braver Enkel, Neffe und Vetter

Heinz Fassbender
Getroffen der Luftwaffe

nie mehr zu uns zurückkehrt. Im Alter von 19½ Jahren mußte er sein junges Leben bei einem Sturmangriff in Nordafrika fürs Vaterland hingeben.

In tiefem Schmerz: Paul Fassbender u. Frau, Grete geb. Tückmantel; Familie Tückmantel; Familie Fassbender. Wuppertal, Remscheid, Lennep, 29. 4. 43.

Mit den Angehörigen beklagen wir den Verlust eines lieben und treuen Arbeitskameraden.

RI-Ri-Werk Reißverschluss A.G.

Ein hartes Geschick entriss uns unsern lieben, einzigen Sohn, Schwiegersohn und Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffen und Vetter, meinen herzensguten Bräutigam

Fig. Herbert Böttgen

im blühenden Alter von 19½ Jahren. Er verstarb nach längerem, schwerem Leiden am 9. 6. 43. — In tiefem Schmerz:

Karl Böttgen, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Maria geb. Bonny; Elisabeth Ungermann geb. Böttgen; Rudi Ungermann, z. Zt. Wehrmacht; Gerda Bublitz geb. Böttgen; Herbert Bublitz, z. Zt. Wehrmacht; Hilde Grünwald geb. Böttgen; Rudi Grünwald, z. Zt. Wehrm.; Frau Wilhelm Tillmanns; Hildegarde Wolfertz als Braut und Anverwandte. Wuppertal, Luisenstraße 26.

Beisetzung 15. 6. 43, 14 Uhr, luth. Friedhof am Bredichen.

Durch den feindlichen Fliegerangriff in der Nacht zum 30. Mai verlor ich meine herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ww. Otto Finkensieper
Maria geb. Plannkuchen

Beim Fliegerangriff auf Wuppertal am 30. 5. 43 kam mein herzensguter Lebenskamerad, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Hermann Schleifenbaum
Obergefreiter

im Alter von 31 Jahren, in seinem Urlaub ums Leben. Er folgte nach 10 Monaten seinem geliebten Vater in die Ewigkeit. Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Michels

im Alter von 53 Jahren wurde ebenfalls ein Opfer des Fliegerangriffs.

In tiefer Trauer: Helene Schleifenbaum geb. Kraft; Ww. Magdalena Schleifenbaum geb. Michels; Margarete Siepermann geb. Schleifenbaum; Dorothea Schleifenbaum; Karl Michels u. Frau, Leni geb. Hochstraß.

Wuppertal, 11. 6. 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurden wir durch feindlichen Terrorangriff in der Nacht vom 29. zum 30. Mai mein innigstgeliebter Vater

Richard Seifert

im Alter von 67 Jahren, und meine einzige, heißgeliebte Schwester

Ursula Seifert

im Alter von 18 Jahren entzissen. Sie sind mit meiner vor 14 Jahren heimgegangenen Mutter in der Ewigkeit vereint. In der gleichen Nacht kam mit den Meinen unsere langjährige, treusorgende Haushälterin

Fräulein Frieda Müller

ums Leben. Ich bleibe allein in stiller Trauer zurück.

Ruth Seifert

Wuppertal, Straßburg, Dreizehnergraben 26, bei Frau Maria Lang, 12. 6. 43.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Durch feindlichen Fliegerangriff wurden uns am 30. 5. 1943 unser lieber, guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Bach

im Alter von 57 Jahren und unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Lotte Bach

im blühenden Alter von 18½ Jahren entzissen.

In tiefer Trauer: Willi Meier, z. Zt. auf Urlaub; Frau Trude Meier geb. Bach und alle Anverwandten.

Wuppertal, Straßburger Straße 27, den 11. Juni 1943.

Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Nachdem uns die Gewißheit, daß unser lieber, langjähriger Freund und Verwandter

Herr Max Bröcker

im Alter von 60 Jahren durch den feindlichen Fliegerangriff in der Nacht zum 30. Mai den Tod gefunden hat, geben wir hiermit dessen Hinscheiden bekannt.

In stiller Trauer: Gustav Braun; Walter Mühl.

Wuppertal.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Nun haben wir die Gewißheit, daß nach Gottes Willen am 30. Mai auch unser lieber zweiter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Auerbach

38 Jahre alt, unsere liebe Schwiegerschwester, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Ellen Auerbach
geb. Sommer

34 Jahre alt, und unsere herzlichsten Enkelkinder, Neffen und Nichten

Dieter Siegfried

10 Jahre alt.

Rita

6 Wochen alt, uns Leben gekommen sind. Sie wurden Opfer des feindlichen Fliegerangriffs auf Wuppertal. — In stiller Trauer:

Familie Albert Auerbach; Frau Pertz geb. Sommer; Familie Hich, Sommer, z. Zt. Vörden/Krs. Höxter (Weser).

Wuppertal, Nüßgenstr. 18, im Osten und im Westen, den 9. Juni 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 1. Pflingstag gegen 7.30 Uhr meinen herzensguten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Nessel

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: Frau Adele Nessel geb. Schaefer; Frau Rindfuss geb. Nessel; Frau Maria geb. Nessel; Bernhard Nessel, z. Zt. im Felde, und Frau, Luise geb. Isert und 4 Enkelkinder.

Wuppertal, Nüßgenstr. 18, d. 15. 6. 43. Exequien: Donnerstagvorm. 8.30 Uhr (10 Uhr). Beerdigung am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr Friedhof Schützenstr.

Auch wir trauern mit der Familie um unsern vorbildlichen, fleißigen Chef, Gefolgsschaft der Fa. Isenberg & Nessel.

Durch Fliegerangriff verloren wir unsere lieben, guten Eltern, unsere herzensguten Schwiegereltern, Großeltern, Onkel und Tante

Hugo Freund sen.

im Alter von 77 Jahren, und seine Frau

Anna Freund
geb. Weidemann

im Alter von 74 Jahren. Liebe Eltern, wir werden euch nie vergessen. — In stiller Trauer:

Hugo Freund der Jüng. und Frau Adele geb. Leukel; Otto Freund und Frau Emmi geb. Altmann; Emil Freund, auf Urlaub; Helmut Freund, z. Zt. Wehrmacht; Hans Wupperfeldt und Frau Anni geb. Freund; Willi Warrt, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Eugenie geb. Freund; Erich Grundschüttel, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Elli geb. Freund; 3 Enkelkinder.

Beerdigung hat stattgefunden. 82-3d

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde ganz plötzlich und unerwartet durch Fliegerangriff in der Nacht zum 30. 5. mein guter, treuer Ehegatte, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn und Großvater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Franz Fiß

im Alter von 60 Jahren nach 32-jähriger, überaus glücklicher Ehe aus unserer Mitte gerufen.

In tiefem Leid: Frau Franz Fiß, Maria geb. Gilsbach; Franz Fiß d. Jg., z. Zt. bei der Wehrm. und Frau, Emmi geb. Hillerbusch; Josef Fiß und Frau, Maria geb. Pulte; Kurt Bille, z. Zt. im Osten, und Frau, Maria geb. Fiß; Franz Irlander und Frau, Trude geb. Fiß; Albert Fiß z. Zt. im Osten, und 5 Enkelkinder.

Wuppertal, den 5. 6. 1943.

Die Beerdigung hat in Beyenburg in aller Stille stattgefunden.

Dem Bombenterror am 30. Mai 1943 auf Wuppertal fielen zum Opfer: Unsere lieben Eltern, Großeltern und Schwiegereltern

Ernst Körner

geboren am 26. Mai 1869.

Hedwig Körner
geb. Bousack

geboren am 19. August 1872, sowie unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Körner

geboren am 4. Juni 1900. Ihr Leben war überreich an Arbeit, Sorge, Aufopferung und Entbehrung für ihre Kinder und Geschwister. Wir sind tiefst getroffen.

Hermann Körner; Elisabeth Körner geb. Lange; Maria Körner geb. Kern mit Kindern Joachim und Horst; Fritz Grebe; Erna Grebe geb. Kühne mit Kindern Hildegard, Horst und Reni; Max Lange; Luise Lange geb. Nagel; Mildensee über Dessau, Wuppertal. 152

Wir verlieren in Herrn Körner einen unermüdlichen Mitarbeiter, der unsern Unternehmen in jahrzehntelanger Arbeit in vorbildlicher Treue diente.

Betriebsführer und Gefolgsschaft.

Gestern Abend gegen 9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, treuer Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Wegmann d. Ä.

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Adolf Wegmann, Elisabeth geb. Hülsberg; Adolf Wegmann d. J., z. Zt. bei der Wehrm. und Frau, Betty geb. Glaser; Helmut Wegmann z. Zt. bei d. Wehrmacht.

Wuppertal, Kleebühl 50, Kassel, Remscheid, Lennep, Düsseldorf, d. 12. 6. 43

Beerdigung Mittwoch, 16. 6. 13.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Bredichen. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten. k309

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet an den Folgen einer schweren Erkrankung, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Heinz Glezer

im blühenden Alter von 17 Jahren. Er war unser Stolz; wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

In stiller Trauer: Wilhelm Martin, z. Zt. bei der Wehrm., und Frau, Luise geb. Siebert, nebst Angehörigen.

Wuppertal, Gungamskeimstr. 6, Bochum, den 15. 6. 1943.

Beerdigung: Donnerstag, 17. 6. 15.15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Bredichen. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Aus der Unruhe der Zeit starb am 8. 6. nach langem Leiden, jedoch plötzlich im Alter von 63 Jahren, mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Bierwolf.

In stiller Trauer: August Bierwolf geb. Noß; Ernst Bierwolf jr., zur Zeit in Urlaub.

Wuppertal, Germanenstr. 61.

Beerdigung: 17. 6. 15.45 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Am Freitag verschied in Gott, gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Neffe u. Vetter

Josef Krumbach

Inh. des Frontkämpfer-Ehren- und Verwundeten-Abzeichens 1914/18

Er starb nach längerem Leiden im Alter von 44 Jahren. — In stiller Trauer:

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen gegen 11 Uhr mein lieber, treusorgender Freund, unser guter Onkel u. Großonkel

Heinrich Gies

im Alter von 63 Jahren. — In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Bechen; Heinrich Müller und Frau Elisabeth geb. Zühl.

Wuppertal, Sperlingsgasse 9, 12. 6. 43. Beerdigung 16. 6., 11 Uhr, alter luth. Friedhof Wupp.-Gronenberg. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Ernst Bongartz

Kriegsteilnehmer 1914—1918, Inh. des EK. II, silbernen Verwundetenabzeich. und Frontmedaille

im Alter von 49 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Paula Bongartz geb. Mann und Anverwandte.

Wuppertal, Normenstr. 8, 11. Juni 1943. Beisetzung 16. 6., 15 Uhr, Friedhof Schellenbeck.

Bei dem feindlichen Terrorangriff am 30. Mai nahm der Herr meine lb. gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Erna Hentschell
geb. Gehre

im Alter von 36 Jahren, sowie meinen guten Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Fritz Hentschell

im Alter von 43 Jahren, und unsere liebe, kleine

Anneli

im Alter von 9 Jahren zu sich in die Ewigkeit. — In tiefer Trauer:

Ww. Anna Gehre; Karl Gehre, z. Zt. im Felde; Elisabeth Gehre; Manfred Gehre.

Wuppertal, den 11. Juni 1943.

Gott der Herr nahm meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, unsere lebensfrohe Schwiegerschwester, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fanny Kühn
geb. Kleinschmidt

im Alter von 31 Jahren wieder zu sich. Wie im Leben, so begleiteten auch meine beiden Jungen, meine lieben Brüderchen, unsere sonnigen, herzlichsten Enkelchen, Vettern und Neffen,

Hartmut

2½ Jahre.

Bernd

1½ Jahr.

Ihre Mutter in den Tod. Sie fielen dem britischen Luftangriff zum Opfer. Sie ruhen in Frieden.

In tiefer Trauer: Willi Kühn, Offiz. bei der Wehrmacht und Anverwandte beider Familien.

Wuppertal.

Beisetzung fand in aller Stille auf dem Norrenberger Friedhof statt.

Heute mittag gegen 13.30 Uhr entschlief infolge des britischen Terrorangriffes meine herzensgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gottes unerforschlicher Ratschluß nahm in der Nacht zum 30. Mai meine liebe, unvergeßliche Schwestern, unsere herzensgute Nichte, meine lieben Schwägerinnen, unsere Tanten und Kusinen

Klara Dickhausen

im Alter von 65 Jahren.

Helene Dickhausen

im Alter von 59 Jahren.

Therese Dickhausen

im Alter von 57 Jahren.

Edith Dickhausen

im Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurden Opfer des britischen Terrorangriffes auf Wuppertal. Ihr Leben war nur Liebe und Sorge für die übrigen. Vielen haben sie durch ihre Hilfsbereitschaft geholfen. Gemeinsam wie sie lebten, sollten sie auch in ihrer schwersten Stunde und im Tode vereint bleiben. Wir werden sie nie vergessen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ewald Fastenrath sen. u. Frau Maria geb. Dickhausen.

Wuppertal, Völklingerstr. 5, 11. 6. 43. Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem Unterbarmer Friedhof stattgefunden.

Mitten aus der Unruhe dieser Zeit wurde unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Wilh. Schmidberg
Auguste geb. Hahn

im Alter von 88 Jahren um die Mitternachtsstunde plötzlich und unerwartet heimgerufen. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt.

Um stilles Gedenken bitten: Martha Schmidberg; Ww. Else Ottmüller, geb. Schmidberg; Paul Schmidberg und Frau, Martha geb. Buschhausen; 7 Enkel und 1 Urenkel.

Wuppertal, Sternstr. 12, Wattenscheid, Wuppertal-E., den 12. 6. 1943.

Beerdigung Mittwoch, 16. Juni 43, nachm. 14 Uhr, Kapelle Hugostr. 82-9d

Gestern Abend verschied nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Scherwat
Wilhelmine geb. Kruck

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer: Friedrich Scherwat; Gustav Scherwat, z. Zt. im Felde, und Frau, Luise geb. Niepenberg; Fritz Scherwat und Frau, Hanna geb. Martens; Paul Heli und Frau, Helene geb. Scherwat; Wilh. Kulp und Frau, Sophie geb. Scherwat und 4 Enkelkinder nebst Anverwandten.

Wuppertal, Spierberg 18, Gumbinnen, den 11. 6. 1943.

Beerdigung 16. Juni, 15.30 Uhr, Friedhof Bredichen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh, 1.30 Uhr, im 70. Lebensjahre, sanft und ruhig, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, unsere herzensgute, liebe Oma, unsere beste Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Hulda Wegfahrt
geb. Schaffland

Inhaberin des gold. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

In stiller Trauer: Karl Wegfahrt und Frau, Else geb. Siemon; Walter Wegfahrt und Frau, Milly geb. Kleuser; Wilh. Wegfahrt und Frau Anna geb. Christian; Karl Böninghaus u. Frau, Grete geb. Wegfahrt; Willy Sträter u. Frau, Maria geb. Wegfahrt; Hans Wegfahrt und Frau, Lotte geb. Schellhase; Emil Rohde u. Frau, Paula geb. Wegfahrt; 11 Enkelkinder und alle Anverwandten.

Wuppertal, Rosengr. 7, Bremen, den 12. 6. 1943.

Beerdigung: Mittwoch, 16. 6., nachm. 2.45 Uhr, Kapelle Friedh. Norrenberg.

Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

„Bis der D...“
Zu Beginn...
und des G...
bormittag die...
Reichstages je...
nung ab man...
Tojo entgegen...
der Sonderstü...
den Erklärung...
jofort die Arb...
Auffassung in...
unterbreiten

„Bis der D...“
Zu Beginn...
gen vor der...
dachte Pre...
fallenen Gra...
selben v...
hob, ihr Zei...
land und zu...
erfüllung

Es gebe kein...
entschlossen sei...
getamte Volk i...
famten Kräfte e...
bis der Fei...
sei. Japans m...
lich vertritt, n...
Noch so f...
schäße dieses...
Mach für Jap...
haben. So sei...
Vorausehe...
den Endziele...
Angeichts d...
berucht, unter...
Materialkräfte...
nehmen. Japan...
brechend vorber...
fates, ent...
Waten. In et...
fals, arbeiteten...
mit Japan zufu...
entgegenbräc...
China und auf...
ferntnis nur ve...

Japans

Tojo ging so...
ziehungen z...
denen Ratio...
sah, die Japan...
laffe nichts zu...
wohl materiell...
und enste Harm...
dem national...
terbin aufrichti...
Erklärungen. Chi...
anglo-amerikan...
gewesen, sei je...
als zur Stärk...
Zusammen mit...
abhängige Natio...
die Schaffung...
ein. Die Tatf...
reiche füh